QK 299
v. Koelbel
v. Geyso
Zc 1795
x 2054870

Letzter Wille
oder
Endliches Seelen-Vermächtnus
des weiland
HochEdelgebornen / Gestrengen und Groß-
Mannvesten Herrn / Herrn
Joh. Heinrich Kölbels
von Beysingen / uff Lichtenberg / ꝛc.
HochFürstl. Brandenb. hochverdienten Raths /
Haus-Märschalls und Ober-Amtmanns zu Bö-
heimstein-Pegniz /
bey
Dessen HochAdelicher Höchst-löblichst-
angeordneter
Leichen-Begängnus
uff hochgeneigtes Begehren / aus dem XXXI. Psalm
in einer einfältigen Leichen-Rede am XII. Sontag
nach Trinitatis, des 1681. Jahrs in der Pfarr-
Kirche daselbst vorgetragen
von
Johann Georg Codoman /
Pfarrern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Bayreuth /
gedruckt bey Johann Gebhard.

Denen

ganzen Welt-berühmten

HochAdelichen Beschlechtern

derer

Kölbel von Beysingen

und

von Komroth/

aus dem

Arnsdorfischen und Roßdorfischen Hause/

übergiebet diese einfältige Leichen-Rede/ mit Herz-gründlichen Anwünschen aller selbst-verlangten hohen Wolstands-Vermehrung/

Johann Georg Lodoman.

Hephathah/
das ist/
Thue dich auf!
Ach
Thue dich auf!
Liebster HErr JESU/
Thue dich auf!

Dann sihe in deine Hände befehlen wir nun alle abermals/ zu kräfftiger Erqvickung / nicht nur unsern / sondern zuförderst der HochAdelichen Leid-tragenden höchstbetrübtesten Geist; Du hast Sie doch und uns alle auch erlöset/

HERR/
Du treuer GOTT!
Amen/
um deines Namens
JESU
willen/ Amen/ Amen!

Vorbereitung.

DEm HErrn JESU hat zwar das Volk in dem heiligen Evangelio heut mit höchster Verwunderung nachgerühmet/ daß Er habe alles wol gemacht/

weil es geschehen/ daß Er durch seine Göttliche Wunder-Hand/ einen tauben und stummen Menschen hat wieder hörend und redend gemacht; Aber ach! wenn es der HErr/ nach seinen gerechten Willen/ jezuweilen umkehret/ so/ daß Er durch den zeitlichen Tod/einen/ der wol hören und reden kan/ über alles Vermuthen/ taub und stumm machet/ wie schwer fället es alsdenn auch den Allerfrömsten/Ihme eben dieses Lob zu geben: Der HErr hat alles wohl gemacht! Ich wolte wünschen/ wenn es nur mit Wünschen wäre ausgerichtet/daß jetzo hier gegenwärtige Hoch-Adeliche Leidtragende dieses unter Ihnen selber hätten nimmermehr erfahren sollen; Aber bey den unvermutheten Ableben des HochEdelgebornen/Gestrengen und Großmannvesten Herrn/ Herrn Johann Heinrich Kölbels von Geysingen/ uf Lichtenberg/ ꝛc. HochFürstlichen Brandenburgischen hochbestalten Rahts/ Haus-Marschalls und Ober-Amtmanns allhier zu Böheimstein-Pegniz/ haben Sie es leider! leider! zu allen Theilen vor vielen andern mehr als zu schmerzlich innen worden. Doch wie dem allem/ nachdem nunmehro hoffentlich die darob empfundene grosse Herzens-Wunde/ durch heilsame Hülffe des Worts Gottes/ bey Denenselben allerseits in etwas wieder verhaschet/werden Sie sonder Zweiffel auch sich schon weit besser zu begreiffen wissen/und was Sie vorhin/ vor allzugrossen Kummer/ nicht über Ihr Herz bringen haben können/ nun selber Ihren höchsten Trost seyn lassen/ und ob gleich mit traurigen/ doch gedultigen Herzen sagen: Der HERR hat alles wol gemacht! Denn ob Er schon dem hochseeligen Herrn Ober-Amtmann dem Leibe nach/durch den zeitlichen Tod taub und stumm/ so hat Er doch her-

hergegen denselben der Seelen nach/ jetzo erst recht hörend und redend gemacht. Sintemal die geheiligte Seele Seiner Hoch-Edel Gestreng nunmehro weit mehr höret/ als Sie vorhin jemals die ganze Zeit Ihres zeitlichen Lebens/ an allen so wol Königlichen als Fürstlichen Höfen/ in Ihren sterblichen Leib mag gehöret haben. Sehr gern hat zwar hier der hochseelige Herr von hohen wichtigen Dingen gehöret; Aber nunmehr höret dessen auserwehlte Seele in den ewigen Himmels-Saal lauter unaussprechliche Worte/ die kein Mensch sagen kan. Wol hat zwar Derselbe hier auch mit allen nach Stands-gebühr zu reden gewust; doch wenn man hätte fragen sollen: Wer ist dem nicht jezuweilen ein Wort entfahre? aus dem 19. des Haus-Lehrers Syrachs/ würde Er wol schwerlich sich gar ausnehmen haben können Nunmehro aber / nachdem Seine HochEdle Seele vor dem Stuhl des Lams GOttes gelanget/redet Sie gewiß und unfehlbar allerdings recht. Zu rühmen ist/wie gern der hochseelige Herr hier mit Seinen leiblichen Munde und dessen lieblicher Stimme so wol Seinen GOTT und Erlöser JESU CHRISTO zu Ehren/ als auch zu Seiner selbst eigenen Ermunderung ein schön Lied nach dem andern nicht nur aus andern Christlichen Büchern gesungen/ sondern auch selber öffters gedichtet; Aber nun singet und lobet Seine mit Christo verherrlichte Seele in dem Chor der Engel und Auserwehlten/ GOTT Ihren HErrn und Schöpfer / mit unvergleichlich-grösserer Vollkommenheit / und zwar nicht nur ein oder andere Stund oder Tag/sondern in alle ewige Ewigkeit. O wer wolte denn nicht/ wann er auch gleich noch so betrübt wäre / in tröstlicher Erwegung dessen von Herzen sagen: Der HErr hat alles

wol gemacht! Er hat alles wol gemacht/ auch in dem/ weil Er des hochseeligen Herrns HochEdel Gestreng nicht wie einen Thoren/ hat ohne alle Vorbereitung sterben lassen/ sondern durch den Geist seiner Gnaden dahin getrieben/ daß Derselbe mit höchst-ruhmwürdigster Klugheit Seine Seele schon eine lange Zeit her alle Tag in Seinen ordentlichen Gebet/ welches Er auch kurz vor Seinen hochseeligen Ende noch verrichtet/ GOTT Seinen HErrn selber zum treulichsten anbefohlen/ und so Morgens/ als Abends gesagt: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr/ du treuer GOTT! Auch über das noch diesen schrifftlichen Befehl hinterlassen/ daß/ wenn Er etwan unvermuthet sterben solte/ eben diese und keine andere Worte Sein Leichen-Text seyn solten.

Weil denn nichts billichers/ als daß mehr hochgedachter Seiner HochEdel Gestreng wir hierinfals gehorsame Folge leisten/ und eben zu dem Ende diese HochAdeliche Leichen-Begängnüs von denen höchst-betrübtesten HochAdelichen Leidtragenden heute und anitzo angestellet ist/ so wenden wir uns im Namen des HERRN darzu. Wiewol ich von Herzen gerne sehen hätte mögen/ daß meinen demühtigsten Bitten nach/ diese heilige Verrichtung einem andern hochgelehrten Mann wäre aufgetragen worden/ weil ich nicht laugnen kan/ sondern vorhin offenbar und am Tage ist/ daß vor einer so hochansehnlichen Versamlung ich Unwürdiger nicht zu predigen tauge; Doch weil der HochAdelichen Leidtragenden hochgeneigter Wille vest darauf bestanden/ mir aber derselbe in allen GOTT wolgefälligen Dingen jederzeit ein billiger Befehl ist und bleibet/ so gehorsame ich hiermit in gebührender Demuth/ und ruffe zu-

förderst JESUM an/ daß derselbe auch zu mir jetzo in Gnaden sagen wolle: Hephathah/das ist/ thue dich auf/ damit das Band meiner Zungen möge los werden / und ich durchaus und in allem recht reden/ so/daß alles gereiche Ihme selbst dem höchsten GOTT zu Ehren/dem hochseeligen Herrn Ober-Amtmann zu hochwolverdienten Nachruhm/denen HochAdelichen Betrübten zu kräfftigen Trost/ uns allen aber zu heilsamer Erbauung/ und wer das begehret/ (es werden es aber hoffentlich alle begehren/) der bete im Geist und in der Wahrheit mit mir:

HErr GOTT Vater im Himmel/ ꝛc.

Hierauf wolle Eure Christliche Lieb aufstehen / mit gebührender fleißiger Andacht nochmals verlesen hören die von Seiner HochEdel Gestreng dem hochseeligen HErrn Ober-Amtmann selber / zu dieser Seiner HochAdelichen Leichen-Predigt angegebene Worte aus dem 6. v. des XXXI. Psalms/welche also lauten:

In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset / HERR/ du treuer GOTT.

Eingang.

WUnder ist gewesen von dem grossen König Hiskia/ daß/wie der HErr demselben / in seiner Krankheit/ durch den Propheten Esaiam hat sagen lassen: Bestelle dein Haus/denn du wirst sterben; Er sich

so gar darüber entsetzet hat/ daß Er nicht nur/ vor Wehmuth gewinselt/ wie ein Kranich und Schwalbe / und gegirret wie eine Taube/ sondern auch dem HERRN selber beschuldiget hat/ als ob Er wie ein Löw mit Ihme umgienge / nach dem XXXVIII. der Weissagung Esaiæ. Zwar von Clotario, dem König in Frankreich/ ist sonst auch bey dem Gregorio Turonenle zu lesen/ daß/ wie derselbe auf einen geringen Meyer-Hof endlich erblassen hat müssen/ Er auch gegen den Umstehenden sich zum höchsten wider GOTT beschweret habe; Vah! qvid putatis? sagende/ qvalis est Rex ille cælestis, qvi sic tam magnos Reges interficit? Das ist: Ach denkt doch nur/ was der König im Himmel vor ein schröcklicher HErr seyn müsse / der so grosse Könige auf Erden also unbarmherzig umbringet? Aber was wunder? Er hat vielleicht nicht so gelebet gehabt / daß er hätte willig sterben können. Dieser aber der König Hiskias/ hat von dem Geist des HErrn selber das vortreffliche Lob-Zeugnüß/ daß seines gleichen an Gottesforcht weder vor- noch nach ihm unter allen Königen Juda gewesen / in den XVIII. des II. Buchs von den Königen; Wie daß er denn nicht hier auch solche erwiesen hat / da der HERR ihm hat sagen lassen: Bestelle dein Haus/ denn du wirst sterben! Wann ihm je der Tod an ihm selber wäre zuwider gewesen/ so hätte er doch denselben sich sollen gefallen lassen/ um Gottes willen/ wie sonst gottsförchtige Herzen gewohnet sind; weil sie wissen / daß der HErr ist/ der die Menschen lässet sterben/ wegern sie sich nicht/ sondern folgen dem HErrn/ wann es Ihm geliebt. Weder von Mose noch Aaron ist zulesen/ daß einer oder der ander nur ein Wort darwider gesagt/ da sie GOTT hat sterben heissen/ diesen zwar

auf

auf dem Berg Hor/ jenen aber auf dem Berg Nebo/ nach dem XXXII. des V. Buchs Mosis. Wie der Hohepriester Sei vernommen/ daß der HERR ihm den Tod / durch den Propheten Samuel hat androhen lassen/ ist er gleich willig darzu gewesen: Es ist der HERR/ sagende/ Er thue was Ihm wolgefället/ nach dem III. des ersten Buchs Samuelis. JESUS/ der Sohn GOttes selber/ ob Er gleich in Göttlicher Gestalt gewesen/ hat es doch vor keinen Raub geachtet / GOTT gleich seyn/ sondern hat sich bey seinen Tod/ so schmehlich und schmerzlich auch derselbe gewesen / dem Willen seines himmlischen Vaters ganz gehorsamst unterworffen: Mein Vater / sagende/ ists möglich/ so gehe dieser Kelch von mir / doch nicht wie ich/ sondern wie du wilt/ in den XXVI. Cap. Matth. Der hochvernünfftige Haus-Lehrer Syrach hat solches auch allen Menschen gerahten: Fürchte den Tod nicht / sprechende/ sondern gedenke/ daß es also vom HErrn geordnet ist/ über alles Fleisch/ beides derer/ die vor/ dir gewesen sind / und nach dir kommen werden: und was wegerst du dich wider GOttes Willen/ du lebest zehen/ hundert oder tausend Jahr? in dem XLI. seines Haus-Buchs. Ob wol dem alten Greisen Simeon/ von dem Geist des HErrn selber diese Antwort war worden/ daß Er den Tod nicht sehen solte/ Er habe denn zuvor den Christ des HErrn gesehen/ ist er doch darüber/ wie es geschehen gewesen/ nicht erschrocken/ sondern hat mit Freuden im Tempel das Kind JEsum auf seine Arm genommen/ und gesagt: HERR/ nun lässest du deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesagt hast/ denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen/ in dem II. Cap. Luc. Die

ersten Christen haben zwar grosse Marter erdulten müssen/ doch haben sie nach GOttes Willen/ sich dessen nicht gewegert/ sondern sind offt zum Tod/ wie zum Tanz/ gegangen. Polycarpus, der fromme Lehr-Jünger Johannis / hat sich anfangs von einigen seiner Freunde bereden lassen/daß er flüchtig ist worden/da man nach ihm zu greiffen begonnen; Endlich aber hat er nicht mehr gewolt/ sondern sich selber wieder eingestellet/und gesaget: Fiat voluntas Domini, des HErrn Wille geschehe. Zu des Diocletiani Zeiten / hat Latronianus zwey vornehme Christen/ deren einer Epictetus, der andere Astion geheissen/ ins Gefängnüs werffen lassen/die aber in solchen sich dahin verbunden/ daß/ wann sie vor Gericht würden gefordert werden / sie nichts anderst/ denn nur dieses sagen wolten: Christiani sumus, voluntas Domini semper de nobis fiat; Wir sind Christen/des HErrn Wille geschehe an uns allezeit. Welches sie auch zu beiden Theilen beständigst gehalten/so/daß sie auch endlich nochmals auf der Wahlstätt einander mit Freuden zugeruffen: Laudemus nomen Domini, qvia per Omnia voluntas Dei de nobis facta est, Last uns den Namen des HErrn loben/weil sein Will in allen an uns erfüllet ist worden. Dem Martino hätten seine Lehr-Jünger durch ihr wehmütiges Klagen/ bey seinen Ende/ bald wieder eine Lust gemachet/ länger zu leben; doch hat ers nicht wollen begehren/ sondern es dem HERRN heimgestellet: HERR/ sagende/ ists Noht/ daß ich dir länger diene/ so wegere ich mich nicht/ die Mühe ferner zu haben; soll ich aber sterben/ HERR dein Will geschehe. Ich geschweige jetzo unzehlicher anderer gottsförchtiger Herzen / die alle auch nach des HErrn Willen/ bereit zum Sterben gewesen. Cato

ist

ist nur ein Heid gewesen/ doch hat er/wie er sterben sollen muhtig gesagt: Ich freue mich/daß ich einmal Gelegenheit bekomme zu sterben; denn der GOtt/ der in uns herrschet/ will nicht / daß jemand ohne seine Verlaubnüs sterben soll/ oder von diesem Leben abziehen. Lucianus hat gerufen: O ihr Götter/ was ihr mir auch vor eine Art des Todes zuerkennen werdet / will ich doch solche unerschrocken/ nach euren Willen annehmen! Das haben diese gegen denen gethan/ die doch nicht Götter gewesen sind; was hätte denn nicht viel mehr dem gottesförchtigen König Hiskiæ / gegen dem wahren GOTT gebühren wollen? Da Alexander/ mit dem Beynamen der Grosse/ 30. Sogdianische Soldaten hinzurichten befohlen/haben diese angefangen zu tanzen und zu springen; Wie sie aber um die Ursach befragt worden/ geantwortet: Darum freuen wir uns so sehr/weil wir nach dem Befehl oder Willen des grösten Monarchen der Welt sterben sollen. Viel rühmlicher wäre es gewesen/ wann es Hiskias so gemacht hätte/ da ihm GOTT hat sagen lassen: Bestelle dein Haus/ denn du wirst sterben! Es ist auch Wunder gewesen/ daß er sich zu keiner Vorbereitung zum Tod verstehen hat wollen/ sondern nur kurzum bey GOTT/ um Verlängerung seines Lebens angehalten/welches doch sonst gottsförchtige Herzen auch nicht bald thun/ sondern schicken sich vielmehr je eher / je lieber zum sterben; Ja ihr ganzes Leben ist gleichsam nichts anderst/ als eine stete Vorbereitung zum Tod / wie auch Plato von dem Leben weiser Leute sich verlauten lassen: Omnis Sapientum vita est Præparatio ad mortem. Der Großmächtigste Kayser Carol/ dieses Namens der Fünffte / hat um der Vorbereitung wil-

willen zum Tod / sich endlich aller seiner Reiche begeben: Ich muß mir auch Zeit nehmen / sagende / mich zum sterben zu bereiten. Der Königliche Stadthalter in Ungarn / Johannes Corvinus Hunniades, welcher zu seiner Zeit / nechst GOTT / der Christen Beschirmer / und ein Schrecken der Türken gewesen / hat denen / die ihm zur heilsamen Sterb-Bereitschafft ermahnet / diese schöne Letz-Antwort ertheilet: Ach des elenden unbesonnenen Menschens / der diß Geschäffte biß zum Ende seines Lebens verspahret / da ihm hierzu die Todes-Angst offt nicht mehr Zeit lässet; Ich versichere euch / daß ich / GOTT sey die Ehre / nicht sey in der Zahl dieser Fahrlässigen; Ich habe / als der ich die ganze Zeit meines Lebens in lauteren Todes-Gefährden zugebracht / mein Hauß schon längst bestellet / und mich auf diese Stunde bereitet. Wer muß das nicht loben? Ich könte zwar dergleichen Fürstliche Helden mehr anführen / aber was soll es? Von Hiskia sage ich über das auch dieses noch / daß es Wunder gewesen / daß er dem Befehl des HErrn nicht besser nachgedacht. Denn er hätte sich je wol einbilden können / daß der HERR ihm umsonst nicht habe sagen lassen: Bestelle dein Haus / denn du wirst sterben; sondern daß es aus sonderbaren gnädigsten Wolmeinen geschehen sey; weil es so wol seinem Reich / als ihme selber auch / um seiner Seelen willen / höchst-nöhtig gewesen. Seinem Reich zwar darum / weil er noch keinen Leibes-Erben gehabt / der ihm nach seinen Tod im Regiment hätte folgen können; Und wenn er denn gar ab intestato verstorben wäre / und hätte nicht vorhin / bey seinen Lebzeiten noch selber gute Anordnung gemacht / wie und welcher gestalt ers / nach seinen Tod / mit

der

der Bestellung seines Reichs wolle gehalten wissen / so hätte sich gar leicht unter denen Grossen/ allerhand Zank und Zwietracht erheben/und daraus/wer weiß was vor grosse Zerrüttung erfolgen mögen. Ihme selber aber um seiner Seelen willen darum/weil diese im Tod ihr altes Haus verlassen müssen/und daher wol in acht zu nehmen ist gewesen / daß sie nicht übel anfahren/ sondern ohnfehlbar hergegen in das Haus kommen möge/ welches ewig ist im Himmel/ nach der II. an die Cor. am V. Aber ach! weder dieses noch jenes hat Hiskias wollen merken/ oder wo er es je gemerket/ so hat er doch dem HErrn weder um eines noch des andern willen gedacht zu gehorsamen / sondern hat bloß nur/sein Leben wollen verlängert wissen. Warum aber wol dieses? Vielleicht etwa nur aus eigener Liebe des Zeitlichen? Ach nein/ um des willen wol nicht. Es mag seyn / daß er vielleicht um seiner jungen Jahre willen nicht gar zu gern gestorben / doch ists ihm vornemlich nur um die Jüdische Kirche und Policey zu thun gewesen. Denn er hatte diese kaum ein wenig wieder zurecht und in richtigen Stand gebracht / und dahero gedacht: Ach soll es schon aus seyn mit mir und mein Leben ein Ende haben/ so kan je leicht geschehen/ daß alles/ was ich bißher mit aufrichtiger Treu und fleißiger Sorgfalt an der Kirche und heiligen Gottesdienst/ wie nicht weniger auch am ganzen Königreich gethan habe/ durch meine Nachfolgere auf einmal wieder über den Hauffen geworffen werde; Es ist vor mir allzuviel geschehen/ und habe ich wenig Vorfahrer gehabt / die sich des Regiments recht angenommen und in der reinen Lehr und Gottesdienst gebührende Beständigkeit erwiesen hätten; wer weiß denn / was nach mir geschehen mag? ach möchte ich doch nur noch eine Weile

leben / damit ich solchem besorglichen Unheyl könte vorbauen. Welches denn in gewisser mas so gar bös nicht gewesen. Zwar gerechtfertiget kan er um deßwillen nicht gar allerdings werden / aber doch sofern entschuldiget / daß wir billig unsere bißher über ihn geschöpfte Verwunderung / der Gebühr nach mässigen. Denn ob ers gleich nicht gar zu wol getroffen / so hat ers doch gut gemeinet. Er hätte zwar wol denken sollen / daß GOTT auch ohne ihn die Kirche und Gottesdienst / wie nicht weniger auch die Policey / gar wol erhalten könne. Aber er hätte doch gern gesehen / daß es durch ihn geschehen wäre / und was er hierinfals versehen / das ist nicht aus Bosheit / sondern nur aus Schwachheit geschehen / welche ihm auch GOTT also gnädig zu gut gehalten / daß Er ihm doch / seinen sehnlichen flehen nach / hat zu seiner Lebens-Zeit noch 15. Jahr gethan; Er aber hergegen / der gottsförchtige König Hiskias hat hernach diesen seinen hierinfals begangenen Fehler zum höchsten betauret / und selbst öffentlich davon gesagt: Ich werde mich schämen all mein Lebtage / vor solcher Betrübnüs meines Herzens! Gleich als ob er wollen sprechen: Ach was hab ich gethan? ach wie wunderlich hab ich mich angestellet? wo ist doch meine Gottesforcht? wo mein Vertrauen? wo mein Muht gewesen? Ach die Zeit meines Lebens ist mir dieses ein unauslöschlicher Spott und Schand / daß ich / als ein König und das Haupt im ganzen Volk Israel / mich so gar blöd und zaghafft in meiner Krankheit erwiesen / und nicht anderst gemeinet habe / als ob ich gar in Tod durch die Erde fallen werde / da ich doch viel billicher hätte sollen einen Helden-Muht schöpfen / und mit David sagen: Ich werde nicht sterben / sondern leben / und des HErrn Werk verkündigen / aus dem

CXVIII. Ps. Wo hab ich doch hingedacht/ daß ich mich eben vor die einige Stütze der Kirche und des Königreichs gehalten / und deßwegen mich wider den Willen meines lieben GOttes gesetzet? ach wie wol hat mir mein lieber GOTT gewolt? wie gut hat Er es mit mir gemeinet/ daß Er mir vorher hat sagen lassen: Bestelle dein Haus denn du wirst sterben; Ach ich undankbarer/ daß ichs nicht hab merken wollen! ach es soll mir hinfüro eine Witzung seyn / daß ichs nicht mehr thue/ sondern behutsamer lebe; Ich will mir nicht mehr vor den Tod so gar sehr grauen lassen/ sondern denselben annehmen/ wann ihm GOTT schicket; Ich will keines weitern Befehls oder Erinnerung dißfals mehr erwarten/ sondern mich hinfüro jederzeit zum sterben gefast halten; Ich will mich so wol meines Reichs / als Seelen so annehmen/ daß weder eines noch das andere verderbē soll/ sondern vielmehr ein jedes seinem rechten Herrn zukommen. O qvantum mutatus ab illo! Das war hingegen eine feine Klugheit; wer darnach thut/ des Lob bleibet ewiglich. Es hat es aber vor vielen andern Seine HochEdel Gestreng/ der hochseelige Herr Ober-Amtmann gethan; Ach wie fleißig hat Er sich des Todes jederzeit erinnert?

Ora & Labora,

Hat Er unter andere seine tägliche Denk-Sprüche gesetzet /

Mors non est in mora,
Ah! memento Morì
Et extremi Fori,
JESU, Fili DEI,
Miserere mei.

Endliches

Das ist:

Bete und arbeite /
Der Tod komt beyzeite /
Ach gedenk ans Sterben
Und ans Seel-Verderben/
Heiliger Sohn GOttes /
Steure meines Spottes!

Welches recht schöne Todes-Gedanken gewesen/die auch Seine HochEdel Gestreng/ den hochseeligen Herrn bewogen/ daß Derselbe das Haus Seiner Seelen/vor geraumer Zeit schon also löblich bestellet/ daß Er nicht nur die verlesene Worte / aus dem XXXI. Ps. vor allen andern zu Seinen Leichen-Text bestimmet/ sondern auch vor einen Jahr bereits/selbst einen schönen Entwurff darüber zu einer ganzen Leichen-Predigt gemacht/ in deren Vortrag Er dieselbe hat wollen genennet wissen Seinen

Lezten Willen

oder

Endliches Seelen-Vermächtnus.

Welches/ weil es guter Betrachtung wol wehrt ist / wie können wir besser/ als wann wir nun ohne alle weitere Umschweiff unsere so wol Augen als Herzen einig und allein dahin richten? GOtt helffe nur/ daß wir alle unsere Lust daran sehen/ so/ daß ein jeglicher/nach dessen Betrachtung/ von Herzen wunsche / keinen andern Lezten Willen oder Endliches Vermächtnus zu stellen / als

eben

eben dieses auch: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr/ du treuer GOTT!

Amen!

O HErr JESU hilff!
O HErr JESU laß wol gelingen!

Amen/ Amen!

Abhandlung.

ES sey ein Testament oder Vermächtnus so gering als es wolle/ wenn es nur/ wie bräuchlich/ denen so wol Göttals Kayserlichen Rechten gemäß verfasset/ und durch den Tod bestättiget ist / so wird es doch nicht verachtet/ sondern nach Bedürffung wol in die Augen gefasset/ und alle Worte genau erwogen; Warum wolten denn wirs nicht auch bey dem

Lezten Willen
oder
Endlichen Seelen-Vermächtnus

Seiner HochEdel Gestreng / des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns/ an diesen Seinen HochAdelichen Leichen-Begängnüs-Tag/ mit allen Fleiß und Willen thun? Zumalen weil dieses Sein Vermächtnus kein geringes / sondern gar sonderliches Vermächtnus ist. Denn/ wenn wir die Umstände/ welche Seine HochEdel Gestreng in den vorbelobten Entwurff selber angemerket/ beobachten / so lässet es sich mit aller Lust anschauen:

Theils

Theils als ein
Höchst-herrliches/
Theils als ein
Höchst-nöhtiges/
Theils als ein
Höchst-seeliges Vermächtnus.

Ein
Höchst-herrliches
Vermächtnus ist es so wol wegen des herrlichen Verfassers/ als auch wegen der herrlichen Vorgänger.

Der Verfasser dieses Lezten Willens oder Endlichen Seelen-Vermächtnus Seiner HochEdel Gestreng/ ist nicht der hochseelige Herr/ sondern GOtt der Heilige Geist selber/ deme zwar der Königliche Prophet David hierzu Herz/ Mund und Hand geliehen/ aber doch so/ daß er an und vor sich selbst aus eigener Willkühr nicht das geringste daran gemacht/ sondern es nur bloß aus des Heiligen Geistes Eingebung von Wort zu Wort aufgezeichnet und in den XXXI. Psalm gebracht hat. Dann so und nicht anderst ist es mit allen/ was David so wol geschrieben/ als geredet/ bewand/ vermög seiner selbst eigenen Worte: Es sprach David/ der Sohn Isai; Es sprach der Mann/ der versichert ist von dem Messia/ des GOttes Jacob/ lieblich mit Psalmen Israel: Der Geist des HErrn hat durch mich geredet/ und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen; Es hat der GOtt Israel zu mir ge-

gesprochen/ der HErr Israel hat durch mich geredet / in den XXIII. des II. Buchs Sam. Warum wolten denn wir nicht eben dieses auch von denen Worten Davids/ welche des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns HochEdel Gestreng zu Seinen Lezten Willen oder Endlichen Seelen-Vermächtnus erkieset/ vest- und williglich glauben? ach da ist je gar kein Zweiffel an/ sondern wir nehmen vielmehr daher die gewisse Versicherung/ daß/ weil der eigentliche Verfasser desselben kein anderer/ als GOtt der Heilige Geist ist / es auch ohnfehlbar so herrlich seyn müsse/ daß es niemand einiges Fehlers beschuldigen/ noch viel weniger aber gar um deßwillen / über den hauffen werffen könne. Wahr ists / daß zu diesen lezten Zeiten / fast nichts schwehrers zu stellen oder abzufassen ist/ als ein ordentlich Testament oder Lezter Wille; Denn man mache es/ wie man will/ so werden doch immer Welt-verschmizte Köpfe bald hier bald da etwas aufzuglauben wissen / das ihnen zu Vernichtung desselben dienet. Aber trotz sey dem Teuffel und allen seinen Anhang/ daß sie diesen Lezten Willen oder das Endliche Seelen-Vermächtnus Seiner HochEdel Gestreng/ des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns/ weilen es der Heilige Geist selbst verfasset/ vernichten oder ihm einigen auch den geringsten Fehler/ mit Bestand der Wahrheit/ beymessen. Ich lasse seyn/ daß sie so kühn sind und es versuchen; weilen bekand ist / daß sie auch CHRISTI Testament/ welches Er bey der Einsetzung des hochheiligen Abendmals gemacht/ nicht unangetastet gelassen/ sondern es leider! so weit durch ihre Bosheit gebracht / daß nun fast kein hefftigerer Glaubens-Zank / als eben über denselben unter allerley Glaubens-Genossen geführet wird; Aber

was wirds schaden? CHRISTI Testament stehet noch vest/ und werden ehe Himmel und Erden vergehen / als dasselbe wird vergehen/ die aber/ so sich dessen/ als eines Zank Eisens / aus lauterer Leichtfertigkeit/ gebrauchen/ werden wol ein mal sehen / in was sie mit ihren Läster-Zungen gestochen haben; Eben also wirds auch seyn und bleiben mit diesen Lezten Willen oder Endlichen Seelen-Vermächtnus Seiner HochEdel Gestreng/ des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns. Ob gleich der Teuffel es nicht gar unangetastet möchte lassen/ so wird ers doch oder die Seinigen nimmermehr gar umstossen können/ sondern es wird heissen: Das Wort sie sollen lassen stahn/ und keinen Dank darzu haben. Der Geist GOttes/ der es verfasset/ wird schon auch wissen zu massen/ daß Ihm nicht bringe Gefahr/ ich weiß Er wirds nicht lassen. Zwar viel Testamenta werden vernichtet um deß willen/ weil man vorwendet/ es habe es der/ dessen das Testament ist/ nicht also gemeinet/ wie es der Verfasser gegeben; Aber das ist hier auch nicht zubesorgen. Denn aus den Entwurff des hochseel. Herrn Ober-Amtmanns/ welchen Er mehrbelobter massen zu einer ganzen Predigt darüber gemacht/ erhellet klar genug/ daß Er ganz eines Sinnes hierinfals mit dem Heiligen Geiste GOttes gewesen/ und wird es auch sonder Zweiffel biß an Sein hochseeliges Ende geblieben seyn/ weil GOtt zu thun verheissen hat/ was die Gottsförchtigen begehren; Seine HochEdel Gestreng aber/ der hochseelige Herr Ober-Amtmann/ alle Tage Seinen GOTT in all Seinen so wol Morgen- als Abend-Gebet herzinniglich angeruffen hat/ daß Er seinen Heiligen Geist nicht von Ihm nehmen wolle. Darum nochmal trotz dem Teuffel/ daß er sage/ es sey

der

der Lezte Wille oder das Endliche Seelen-Vermächtnus Seiner HochEdel Gestreng / nicht höchst-herrlich um des herrlichen Verfassers willen/ weil dieser GOtt der Heilige Geist selber ist.

Der herrlichen Vorgänger aber/ welche Seine HochEdel Gestreng hierinfals/ von anbeginn her/ gehabt/ sind nicht nur wenige/ sondern sehr viel / daß ich fast nicht wol sagen kan/ welcher der Erste gewesen/der sich dessen auch gebrauchet. Einige halten den König David/ CHristi Groß Vatern vor den Ersten/ vorgebende/ daß er/ aus Anregung des Geistes GOttes/ sich dieser lezten Vermächtnus-Worte in seinen eigenen Namen habe verlauten lassen/ und zwar in der damahligen grossen Todes-Gefahr / da er vom Saul / in der Wüsten Maon / mit all seinen Kriegs-Volk so gar umgeben gewesen / daß er nicht anders vermuthen können/denn daß er nun ohnfehlbar und gewiß in die blutdurstige Hände seines Feindes gerathen werde/ wie zu sehen im XXIII. des 1. Buchs Sam. Andere aber hergegen wollen vielmehr/ daß dieses Vermächtnus David aus Eingeben des Geistes GOttes / nicht in seinen eigenen/ sondern/ als ein Prophet/ in dem Namen Christi/ seines Sohns nach dem Fleisch/ in diesen XXXI. Ps. verzeichnet habe. In welchen Streit wir vor dieses mal / nicht nöhtig haben / uns zu legen. Denn wir handeln jezt nur von der Herrlichkeit des Lezten Willens oder Endlichen Seelen-Vermächtnus Seiner HochEdel Gestreng/ des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns; Diese aber bleibet ausgemacht/ es sey gleich der erste Vorgänger von diesen beiden gewesen / welcher wolle. Ists David gewesen? so ists ein höchst-herrliches Vermächtnus/

weil offenbar ist/ daß David der allerherrlichste unter allen Königen Juda und Israel gewesen/ so gar / daß auch andere herrliche Könige/ die wol regieret/ von ihme sind Davides genennet worden/ wie unterschiedliche vornehme Lehrer aus unterschiedlichen Schrifft-stellen / mit sonderlichen Ruhm desselben / dargethan haben. Hat nicht der Geist deß HErrn selber dem David so wol im Alten als Neuen Testament nachgerühmet/ daß er sey ein Mann nach dem Wunsch oder Herzen GOttes gewesen? und zwar dorten im XIII. Cap. des I Buchs Sam. hier aber im XIII. der Apostel-Geschicht. Hat nicht Syrach auch von ihm geschrieben / daß er sey auserkohrn gewesen vor GOtt/ unter allen Kindern Israel / wie das Fette am Opfer/ das GOtt geeignet wird/ und das ihn GOtt habe rühmen lassen/ als zehen tausend Mann wehrt/ und mit allerley Göttlichen Seegen selber geehret / in dem XLVII. seines Haus- und Sitten-Buchs. O demnach des herrlichen Lezten Willens oder endlichen Seelen-Vermächtnus Seiner Hoch Edel Gestreng/ wenn je auch gleich David nur der erste Vorgänger gewesen! Ists aber Christus selber gewesen/ so ists freilich um so viel herrlicher weil Er der HErr der Herrlichkeit selber ist/ nach der I. an die Cor. am II. Cap. Wiewol es auch höchst-herrlich um der Ursachen willen bleibet/ wenn auch gleich Christus nur aus dem Munde Davids/ solches am Staun des Creutzes wiederholet; wie denn in XXIII. Cap. des Evan. Lucæ ausdrücklich stehet: Und JESUS rieff laut und sprach: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist! Welches zwar wenigere Worte sind/ als diese des Lezten Willens oder Endlichen Seelen-Vermächtnus Seiner Hoch-

Edel

Edel Gestreng / des hochseel. Herrn Ober-Amtmanns; Aber doch ist unter beiden/ dem Verstand nach/ nicht der geringste Unterschied. Wer wolte denn nicht sagen/ daß es um deßwillen höchst-herrlich sey? Ausser Christo aber/ so wol vor/ als nach Ihm haben sich dessen gar sehr viel andere mehr gebrauchet. Es hat sich dessen gebrauchet Elias/ der grosse Wunder-Prophet/ Tobias/ der ehrliche alte Vater / hat sich dessen auch gebrauchet; Es hat sich dessen gebraucht der erste Christ-Märterer Stephanus/ der auserwehlte Rüstzeug des HErrn/ Paulus hat sich dessen auch gebraucht: Es hat sich dessen gebraucht Polycarpus/ der vorbelobte Bischoff zu Schmirna/ Nicolaus/ der gottselige Bischoff in der Landschafft Lycia/ hat sich dessen auch gebraucht; Es hat sich dessen gebraucht Johann Gerson / der weltberühmte Canzler in Frankreich/ der hochtheure Mann des HErrn/ Lutherus/ hat sich dessen auch gebrauchet; Es hat sich dessen gebraucht die ganze Engelländische Kirche / und zwar uff heilige Verordnung ihres eyfferigen Bischoffs Anshelmi, die Sächsischen Kirchen haben sich dessen auch in gemein gebraucht / wie aus unterschiedlichen bewehrten Schrifften mit leichter Mühe darzuthun wäre/ wo es die Noht erforderte / oder ich nicht vorhin schon der meisten Worte / nach der Länge angeführet hatte/ in der Leichen-Rede/ welche nun vor 5. Jahren bey den HochAdelichen Leichen-Begängnus der hochseeligen ersten Frauen Liebsten / Seiner HochEdel Gestreng / des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns / ich Unglückseliger über eben diese Worte / an eben dieser heiligen Stätte mit grosser Betrübnus gehalten. Zwar wenn ich solte/ könte ich auch wol mehr hinzu thun/ nicht nur von Bürgerlichen

oder gemeinen Volk/ sondern lauter Hohe in der Welt. Denn was ist doch des Allerdurchleuchtigsten Kayser Ludwigs aus Bayern Lezter Will oder Endliches Seelen-Vermächtnus gewesen? Eben dieses: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr/ du treuer GOTT. Was ist doch des Aller-Christlichsten Königs in Schweden Gustavi Adolphi Lezter Will oder Endliches Seelen-Vermächtnus gewesen? Eben dieses: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr/ du treuer GOtt. Was ist doch des hochpreißlichen Chur-Fürstens zu Brandenburg/ Joachim Friedrichs Lezter Will oder Endliches Seelen-Vermächtnus gewesen? Eben dieses: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr du treuer GOtt. Was ist doch des Gottseligen Herzogs zu Sachsen/ Friedrich Wilhelms Lezter Will oder Endliches Seelen-Vermächtnus gewesen? Eben dieses: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr/ du treuer GOtt. Was ist doch des frommen Landgrafens in Hessen Georgii Lezter Wille oder Endliches Seelen-Vermächtnus gewesen? Eben dieses: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr/ du treuer GOtt. Das aber sind nun nur einzelne aus jeden Stand/ wie wenn ich erst alle erzehlen solte/ was würde wol vor Zeit erfordert werden? Keines Grafens/ noch Freyen oder Edlen Herrns/ will ich gar erwehnen/ weilen deren Menge allerdings unbeschreiblich ist; Dieser hohen Häupter aber/ welche ich bißhero angeführet/ habe ich darum noch gedenken wollen/ damit ein jeder um so viel mehr sehen soll/ wie höchst-herrlich der Lezte Will oder das

End-

Endliche Seelen-Vermächtnus Seiner HochEdel Gestreng/ des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns/ um dieser herrlichen Vorgänger willen sey. Zwar die HochAdelichen Leidtragenden möchten wol gedenken: Ach was haben wir von dieser Herrlichkeit? kan sie uns auch herrlichen Trost geben? O ja wol/ den Allerherrlichsten/ als nur zu haben ist. Denn ich weiß wol/ HochAdeliche Trauer-Herzen / weil niemand bey dem unvermuhteten Ableben Seiner HochEdel Gestreng/ des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns gewesen/ daß Euch nun fast nichts mehr kränket/ als daß Ihr nicht eigentlich wissen könnet/ wie oder welcher gestalt Derselbe gestorben? Aber diesen kümmerlichen Gedanken könnet Ihr je nicht besser widerstehen/ als wann Ihr Euch vest versichert haltet/ daß der hochseelige Herr / vermög dieses seines höchst-herrlichen Lezten Willens oder Endlichen Seelen-Vermächtnus/ gestorben/nicht nur wie andere/so wol heilige als hohe Häupter/ sondern gar wie JESUS / der König aller Könige selber. Ach wie JESUS selber! werdet Ihr zwar wol weiter denken/ O wann das wäre! Aber wie kans seyn? sintemal Er doch auch ein armer Sünder gewesen; JESUS aber ist in vollkommener Heiligkeit gestorben. Das ist wol wahr / wie denn auch Seine HochEdel Gestreng / der hochseelige Herr Ober-Amtmann Seine Sünden selber nicht gelaugnet/ sondern öffters mit höchster Reu bekennet hat/ auch über das um des willen eben gewolt / daß dieser Sein Lezter Will oder Endliches Seelen-Vermächtnus solte genennet werden:

Opti-

Endliches Optimum Pessimi sed Pœnitentis Peccatoris Testamentum.

Des Sünders eintgs Ziel und Bester Lezter Will.

Aber weil Er ein bußfertiger Sünder gewesen / ist Er doch auch in eben der vollkommenen Heiligkeit Christi gestorben. Denn durch den Glauben ist Ihme CHRISTUS von GOTT zur Heiligung gemacht worden / nach der I. an die Cor. am I. Cap. Wann das nicht wäre / so möchte man vielleicht nicht unbillich sorgen. Denn es dieses keines weges ausmachet / wenn einer nur saget mit JESU: In deine Hände befehl ich meinen Geist / du hast mich erlöset / HErr / du treuer GOTT! sondern es müssen auch solche Worte aus einen durch die Busse geheiligten Mund und Herzen gehen / wie bey Seiner HochEdel Gestreng / dem hochseeligen Herrn Ober-Amtmann geschehen. Doch dörffte vielleicht noch jemand ferner sagen: Von CHRISTO stehet ausdrücklich: Und als Er das gesagt hatte / verschied Er; Aber wer weiß / ob auch Seine HochEdel Gestreng / der hochseelige Herr Ober-Amtmann / sich dieses Seines Lezten Willens / oder Endlichen Seelen-Vermächtnus vor Seinen Abschied nochmals mit JESU überlaut vernehmen lassen? Welches / ob es

gleich

gleich etwas scheinet/ so ist es doch auch von solcher Wichtigkeit nicht / daß es jemand solte billigen Kummer bringen können. Denn wie gewiß ist in weltlichen Dingen / daß/ wenn einer einmal seinen lezten Willen gestellet/oder etwa ein Vermächtnus gethan/ solches aber vor seinen Ende nicht wieder zuruck genommen oder geändert hat/ sondern darauf verstorben ist / es doch einen weg als den andern kräfftig verbleibe/ ob es gleich nicht eben vor den Tod ist nochmals wiederholet worden; Also können wir je auch in gewisser maß/ uns dessen ebenfals von dem Lezten Willen oder Endlichen Seelen-Vermächtnus Seiner HochEdel Gestreng/ des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns / getrösten. Denn wer kan sagen/ daß Derselbe solches noch vor Seinen Tod habe zuruck genommen/ oder etwa in allergeringsten nur geändert? ach niemand/ niemand kans/ sondern wir haben vielmehr sicherlich zu glauben/ daß der / so dieses gute Werk in den hochseeligen Herrn/ bey Seinen Lebzeiten/ angefangen/ auch solches in dessen Tod wol werde vollendet haben. Ist doch von dem Dionysio Areopagita zu lesen/daß auch derselbe in seinen Leben fortan gewunschet habe: O Domine JESU, ultimum tuum Verbum in Cruce, sit ultimum meum Verbum in hac Luce, O liebster HErr JESU/ dein leztes Wort / welches du am Stamm des Creutzes gesprochen hast / laß auch mein leztes Wort in meinem Leben seyn; und sey dessen endlich ganz gnädigst gewähret worden/ so/ daß wie er um der Ehre und Lehre Christi willen mit dem Schwerd hat sollen hingerichtet werden/ er überlaut mit grossen Eyffer angehoben habe: O du mein Himmlischer Vater/ nimm meinen/ ja vielmehr deinen Geist auf/den du mir selber gegeben hast! Nimm auf

dein eigen Bild/ das du selber gemacht / und um welches willen dein geliebter Sohn/ mein Heiland und Erlöser sein theures und rosinfarbes Blut vergossen hat. Ich opfere dir zu deinen treuen Händen/ O du treuer Vater / meine Seele auf; nimm sie zu dir/ erhalte sie in deinen Schutz/ und mache sie ewig seelig! Solte denn nicht auch GOtt eben diese Gnade Seiner HochEdel Gestreng/ dem hochseeligen Herrn Ober-Amtmann haben erweisen können? Ach ja/ wir mögens je gar wol ohne allen Zweiffel hoffen. Dann wie eyffrig Seine HochEdel Gestreng dieses auch schon viel Jahr her von GOTT gewunschet / ist vorhin bereits erwehnet worden; wer wolte denn leicht glauben / daß Er was anders bey seinen Tod selber/ solte begehret haben? gesetzt/ daß Er mit dem Munde etwa diese Worte nicht mehr sprechen hätte können / so weiß doch niemand / was Er mit verborgenen Seufftzen des Herzens gethan / das aber ist auch genug vor GOtt; denn GOtt sihet nicht eben nur auf die Zunge/ oder zehlet die Worte/ sondern wie es mit dem Herzen stehe / beobachtet Er vor allen; welches sich auch David zu seinen Trost hat dienen lassen/ und daher in seinen XXXVIII. Ps. gesagt: HErr vor dir ist all mein Begierde/ und mein Seufftzen ist dir nicht verborgen. Ach wie offt geschicht es / daß die Frommen mit dem Munde nicht wol beten können/ und zwar nicht nur in Tod allein/ sondern auch vielfältig bey gesunden Tagen/ oder noch im Leben. Es geschehe aber wenn es wolle/ so ist doch gewiß / daß die Gnade solches allezeit wieder entweder durch Seufftzen im Herzen/ oder durch Thränen in Augen ersetze. Denn es thut auch das die Natur; wann sie irgend Mangel hat an einen Glied des Leibes/ so bringt sie das mit oder

an

an einen andern Glied wieder herein / was solt denn nicht vielmehr die Gnade können? Zwar ich will zu allem Uberfluß auch dieses dahin gestellet seyn lassen / daß vielleicht Seine Hoch-Edel Gestreng / der hochseelige Herr Ober-Amtmann vom Tod so gar urplötzlich durch einen Schlag- oder Steck-Fluß mag übereylet seyn worden/daß Er nicht einmal noch/ mit JEsu an diesen seinen Lezten Willen/oder Endliches Seelen-Vermächtnus/ nur bey sich selber in seinem Herzen hat gedenken können/ so schadet doch auch solches keines weges/sondern es ist genug/daß Ers vorhin in seinen Leben jederzeit / mit gebührender Andacht gethan. Franciscus Ritter erzehlet im XII. Buch seines Historischen Sterb-Hausses/ von einer vornehmen Gräfin/daß dieselbe endlich/ da sie fast nicht mehr reden können / sich also tröstlich habe verlauten lassen: Ich habe nicht gewartet / mit GOtt zusprechen/ biß auf diese lezte Stund / sondern ich habe schon vorher bey meiner Gesundheit mit dem HErrn geredet; kan ich schon nun nicht mehr beten/ so warte ich doch auf die Frucht meines Gebets/ das ich bey gesunden Tagen gethan habe. Solten wir uns nicht auch mit gleichen Worten also/ Seiner HochEdel Gestreng/des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns halber trösten können/ wann wir auch gleich wissen solten/daß Derselbe sich nicht vorher nochmals wegen urplötzlicher Ubereylung des Todes / mit JESU dieses Seines Lezten Willens oder Endlichen Seelen-Vermächtnus erinnern können? Ach ja/ und zwar um so viel mehr/ weil wir durch gewisse Nachricht versichert sind/ daß der hochseelige Herr an eben den Tage Seines unvermutheten Abschieds / etwan 3. Stund vor solchen/ nicht nur / Seiner höchst-löblichsten

Gewohnheit nach/ unterschiedliche Capitel aus der heiligen Bibel gelesen/sondern auch Sein ordentliches Morgen-Gebet/nach der Länge/ mit überlauter Andacht verrichtet: worunter denn sonder Zweiffel auch dieser Sein **Lezter Will oder Endliches Seelen-Vermächtnus**/ wird gewesen seyn/ weil Er sonst jederzeit dasselbe bey all Seinen so wol Morgen- als Abend-Gebet zu wiederholen gewohnet ist gewesen. Was wollen wir denn wol weiter haben? Ich sehe je nichts/ sondern es bleibet vielmehr dabey/ daß/ weil **Seine HochEdel Gestreng/ der hochseelige Herr Ober-Amtmann**/ diesem Seinen Lezten Willen oder Endlichen Seelen-Vermächtnus nach/ zu herrlichen Vorgängern/ nicht nur unzehliche/so wol heilige/ als hohe Häupter/ sondern auch / den HERRN der Herrlichkeit / CHRISTUM JESUM selber gehabt / auch dasselbe um deßwillen vor höchst-herrlich zu achten sey. Aber über das läst sichs auch anschauen als

Höchst-nohtwendig/

Und zwar vor allen um eben des Vorgangs JESU willen. Denn Er hat je nicht nur ein / sondern vielmal befohlen / daß Ihm alle Christen nachfolgen sollen. Warum denn nicht in diesen auch? Aus Noht Hat Er je nicht gesagt: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist! Denn Er selber/als wahrer GOTT/ solche so gut/ als der Vater bewahren hätte können. Umsonst aber hat Er es auch nicht gethan; Was ist denn wol die Ursach gewesen? Einmal vor alle mal keine andere / als seinen Christen auch hierin ein Vorbild zu lassen/ daß sie nachfolgen sollen seinen Fußstapfen / nach der 1. Pet. II. Denn Er hat

nicht

nicht nur mit Worten allein gelehret/wie die Welt-weisen Mäñer unter den Heiden gethan/ sondern auch mit Seinen Beyspiel. Wer Jhm nun nicht nachfolget/ der kan sein Jünger nicht seyn/nach dem XIV. Luc. Von dem Gideon ist zu lesen/ daß/da er in dem Streit wider die Midianiter ausgezogen / er seinen Kriegs-Leuten zugeruffen habe: Sehet auf mich/ und thut auch also/ wie ich thue / so thut ihr auch / in den VII. des Buchs der Richter. Von CHRISTO aber ist zwar das nicht ausdrücklich zufinden; doch warum hat Er wol so überlaut geschrien: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist? Um seines Vaters willen je nicht. Denn der hätte gehöret/ wenn Er auch nur im Verborgen zu Jhm geseufftzet; Aber um unsert willen ists nöhtig gewesen/ damit wir aufhören möchten und also thun/ wie Er gethan hat. Da der vorbelobte König Alexander/ zu Anfang des Winters in Persien gekommen/ und daselbst grosse Kälte und von harten Frost alle Strassen ganz unwegsam gefunden/ meldet Curtius, daß er selbst von dem Pferd abgestiegen/ und zu Fuß durch den tieffen Schnee und das Eys zu gehen angefangen habe; da sich denn geschämet dem König nicht nachzufolgen/ alle seine so wol vertraute Rähte/als Kriegs-Obersten/samt dem ganzen völligen Heer. Solten denn nicht vielmehr die Christen sich in ihr Herz schämen/JESU ihren Gott und HErrn/ JESU ihren König und Meister/ JESU ihren Hohenpriester und Mittler/ JESU ihren Heiland und Erlöser/ nicht nachzufolgen? und zwar sonderlich im Tod/ daß sie auch stürben/ wie Er gestorben ist. Von Bileam ist bekand/ daß derselbe im XXIII. des IV. Buchs Mos. sich dieses Wunsches vernehmen lassen: Meine Seele müsse sterben des To-

des der Gerechten unter dem Volk Israel/ und mein Ende müsse seyn wie dieser Ende; Welches an ihm selber nicht zuverwerffen/ ob er gleich dessen nicht ist gewehret worden/ weil er nicht darnach gelebet. Aber solte nicht nöhtiger seyn/daß Christen vielmehr von JESU sagten: Meine Seele müsse sterben des Todes des Gerechten/ und mein Ende müsse seyn wie dessen Ende? Ach ja/ weil Er mit eben diesen Worten seinen Geist aufgegeben: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist! So soll auch kein Christ/ vor oder bey seinen Ende/ sich einen andern Lezten Willen oder Endliches Seelen-Vermächtnus gefallen lassen/als mit Seiner HochEdelGestreng/ dem hochseeligen Herrn Ober-Amtmann eben dieses: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr du treuer GOtt! Welches denn über das auch höchstnöhtig um des Gebots GOttes willen. Denn es weiß ein jeder wol/ wie höchst-nöhtig das sey/ was GOTT selber geboten hat; Nun ist es aber mit dem Lezten Willen oder Endlichen Seelen-Vermächtnus Seiner HochEdel Gestreng / des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns so bewand/daß GOtt nicht in der Menschen Willkühr gestellet hat seyn lassen/sich dessen zugebrauchen oder nicht/ sondern vielmehr allen und jeden durch den Apostel Petrum in dessen I. am V. Cap. ordentlich befehlen lassen/ daß/ wenn sie leiden oder sterben nach seinen Willen sie ihre Seelen Ihm befehlen sollen/ als dem Schöpfer in guten Werken; Warum solte es denn nicht höchst-nöhtig seyn? doch achten es leider! viel nicht. Wie viel gehen mit ihren Seelen so um/ als ob sie nie das geringste von diesen Gebot gehöret? Wie viel/ ob sie es schon gehöret/ schlagen doch dasselbe

so

so gar im Wind/ daß sie sich gleich gelten lassen/ ob GOTT oder der Teuffel ihre Seele nach ihren Abschied bekomme? Ich erstaune/ wann ich denke/ daß sich weiland einer verlauten lassen/ wann er je sterben müsse/ so wolle er seine Seele auf einen Zaun stecken/ und GOtt und den Teuffel darum streiten lassen/ welcher sie gewinne/ der möge sie haben. Ach wer weiß/ wie viel der verfluchten Mäuler noch sind! Sind doch deren nicht gar wenige/ die ihre Seelen ordentlich mit jenen Kauffmann/ dem Teuffel allein vermachen. Andere wollen zwar so gottlos nicht seyn/ sondern vermachen entweder ihre Seelen der heiligen Mutter GOttes Mariæ/ oder dem Francilco, oder einen andern Heiligen; Aber ist das nicht auch wider das Gebot GOttes? Gewiß allerdings. Denn das Gebot gehet klar allein auf GOtt; weder die Maria aber/noch Francilcus, oder ein anderer Heiliger ist GOtt selber. Wer solte ihnen denn/unverletzt dieses Gebots/ seine Seele empfehlen können? Ach hütet euch! vermög dieses Gebots kan kein rechtschaffener Christ ein anderes Seelen-Vermächtnus erwehlen/ als eben dieses/welches auch Seine HochEdel Gestreng/ der hochseelige Herr Ober-Amtmann/ um eben der Ursachen willen beliebet hat: In deine Hände befehl ich meinen Geist/du hast mich erlöset/HErr/ du treuer GOtt! Lorinus hat zwar vorgeben wollen/ob seyen durch die Hände GOttes eben die Heiligen/ so wol Engel als Menschen im Himel zuverstehen. Aber es gilt nicht nur sagens/ sondern es muß auch bewiesen seyn. Wo strehets wol geschrieben? werden sonst mehr in Gottes Wort die Heiligen so wol Engel als Menschen im Himmel GOttes Hände genennet? Ach nein/ nicht eine Stelle wird angeführet werden können. So mögens

denn

denn auch tumme Leute glauben/die kein Gehirn haben; Erleuchtete Christen aber/welche sich allein nach dem Wort und Zeugnus GOttes richten/ können's je nicht. Höchst-nohtwendig ist auch der lezte Will oder das Endliche Seelen-Vermächtnus Seiner HochEdel Gestreng/ des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns / um der Seelen selber willen. Denn was gehet diese die Heiligen an? von Rechts wegen kan und muß sie keinen andern vermacht werden/ als dem/ dessen sie eigentlich ist. Wes aber ist sie denn wol? GOttes oder der Heiligen? Wir wollen GOtt selber reden lassen/ welcher ausdrücklich im XVIII. der Weißh. Ezech. gesagt. Sihe/ alle Seelen sind mein/ des Vaters Seele ist so wol mein als des Sohns Seele. Welcher aber von den Heiligen kan ihme dieses mit Wahrheit nachsagen? keiner/ auch die Mutter GOttes selber nicht; sondern wie ein jeder wol weiß/ daß in GOttes Händen ist die Seele alles des / das da lebet / und der Geist alles Fleisches eines jeglichen/ nach dem XII. des Buchs Hiobs / also kan und muß sie auch keinen andern / als nur GOtt mit diesen Worten vermachet werden: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr / du treuer GOtt! GOTT ist der rechte Eigenthums-Herr der Seelen; denn er hat sie erschaffen/laut der Worte Mosis: Und GOtt der HErr machte den Menschen aus den Erden-Klos und Er blies ihm ein den lebendigen Othem in seine Nase / und also ward der Mensch eine lebendige Seele/ in dem II. seines I. Buchs. Daraus aber hat Salamo selber geschlossen in seinen Pred. am XII. Cap. Der Geist muß wieder zu GOtt kommen/ der ihn gegeben hat. Und was soll ich sagen von dem

Bil-

Bilde GOttes an der Seelen? da der HErr weiland gefragt worden/ Ob es recht sey/ daß man dem Kayser Zins gebe oder nicht? Hat Er die Zins-Münze anfangs zu sehen / hernach aber/ da sie Jhm gereichet worden/ auch zu wissen begehret/ wes das Bild und die Uberschrifft sey? Und wie Er vernommen/ daß sie des Kaysers/ von Stund an dieses weißliche Urtheil gefället: So gebet dem Kayser was des Kaysers ist/ und GOTT was GOttes ist / in dem XXII. des Evang. Matth. Solt das nicht hier zuförderst auch gelten? Ach ja. Denn Er / GOTT selber hat bey der Schöpfung ausdrücklich von Menschen gesagt: Lasset uns Menschen machen / ein Bild das uns gleich sey. Moses aber hat gleich hierauf hinzu gethan: Und GOTT schuff den Menschen ihm zum Bilde/ zum Bilde GOttes schuff Er ihn/ in dem I. Cap. seines I. Buchs. Wer solte denn GOtt nicht geben müssen/ was GOttes ist? GOtt ists auch/ der die Seele erlöset hat/ laut der Worte: Du hast mich erlöset; und zwar nicht mit vergänglichen Gold oder Silber/ sondern mit dem theuren Blut seines eingebornen lieben Sohns/ als eines unschuldigen und unbefleckten Lamms/ nach der I. Pet. am I. Wenn alle Heilige hätten zusammen geholffen/ so hätten sie doch niemand erlösen / noch GOtt jemand versöhnen können/ könnens auch noch nicht; Denn es kostet zu viel eine Seele zuerlösen/ daß es ein jeglicher bloser natürlicher Mensch/ Er sey auch so heilig als Er wolle/ muß anstehen lassen ewiglich/ nach dem XLIX. Ps. GOtt aber in Christo hats gethan/ nach der I. an dem Tim. am II. O so muß es denn je auch um deß willen / und kan nicht anderst

heissen/ als: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr / du treuer GOtt! GOTT ists über das auch/ der sich bey der Heiligen Tauff mit der Seelen verlobet in Ewigkeit/ so/ daß Er versprochen/ Ihr GOtt zu seyn/ und sie hergegen wieder / daß sie wolte sein Eigenthum seyn/ und Ihn allein vor ihren HErrn und GOtt erkennen/ nach dem 11. Hos. Weil aber nun GOtt nicht bricht/ sondern so treulich hält/ daß ehe Berge weichen und Hügel hinfallen müssen/ als dieser sein Bund/ nach dem LIV. der Weiß. Esa. Sokans je auch nicht billich seyn/ daß von Seiten der Seelen Untreu vorlauffe. Der Indianische König Triumpara hatte mit den Portugiesen einen Bund gemacht; weil aber solches seine Unterthanen sich sehr zuwider seyn lassen / haben sie ihm hefftig angelegen/ daß Er wieder brechen solte; Er aber hat geantwortet/ daß ihm dieses unmöglich zu thun sey / er wolle lieber alles fahren lassen/ als Treu und Glauben; denn die Zeit hier zu leben/ sey kurz und endlich/ aber der Schand-Fleck der Untreu sey unendlich und ewig. Worauf sie ihn vom Thron verstossen/ aber bald hernach das Königreich wieder angeboten haben/ jedoch mit dem Beding/ daß er den mit dem Portugiesen gemachten Bund aufheben solte; Welches er denn nochmals standhafftig verwaigert: Sceptrum & vita, sagende/ eripi qvidem possunt, fides verò non potest. Das ist: Scepter und Leben können mir zwar wol genommen werden/ aber Treu und Glauben nimmermehr. Das war eine löbliche Treu von einen heidnischen Könige. Ach solten denn nicht vielmehr die Christen auch solche Treu gegen GOTT erweisen/ und weil er in der heiligen Tauff sich so vest mit der Seelen verbunden/ ihm dieselbe auch hergegen und sonst niemand

mand vermachen/ und sagen: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr / du treuer GOtt! GOtt ist je nichts liebers auf Erden/ deñ des Menschen Seele; So hat auch der Mensch selber nichts wehrters/ nichts köstlichers/ nichts theurers. Die Seele des Menschen ist ein unschätzbarer Schatz. Wann sich alles schätzen lässet/ was nur um und um in der Welt ist/ so kan doch die Seele auch des allergeringsten Menschens/ nimmermehr geschätzet werden. Gold und Silber sind zwar überal in hohen Wehrt / weil um dasselbe alles zuhaben; aber um die Seele eines Menschen kan doch weder eines noch das andere gegeben werden. Denn es gilt derselben so wol als der Weißheit nicht gleich Ophirisch Gold/ welches doch sonst vor das allerköstlichste gehalten wird; Alles Gold ist gegen ihr nur wie geringer Sand/ und Silber ist nur wie Koht gegen sie zurechnen. Wenn Silber und Gold so viel gälten/ als des Menschen Seele/ so hätte sie auch mit solchen mögen erlöset werden; Aber das ist unmöglich gewesen/ nach der I. Pet. am I. Die Edelgesteine haben auch ihren hohen Preiß; Vor einen einigen Diamant hat der Türkischen Kayser einer lassen funfzig tausend Ducaten/ oder eine ganze Tonne Goldes zahlen/ da doch der gröste unter den besten Orientalischen Diamanten nicht grösser seyn soll / als eine Haselnuß; Monardes zwar gedenket eines ganz sonderlichen/ der fast so groß gewesen/ als ein klein Hüner-Ey / dessen gleichen nirgend und niemaln in der ganzen Welt gefunden worden/ welcher den Wehrt nach auf die zwey und dreyßig hundert tausend/ sechs tausend und fünf hundert und siebenzig Gülden gekommen; Aber die Wahrheit dessen stellen wir dahin. Rudolphus der Andere dieses Namens Röm. Kayser / hat von seiner Frauen

Schwester/ der Königin in Frankreich / einen Rubin geerbet/ welchen sie vor sechzig tausend Ducaten erkauft. Die Kayserliche Kron desselben ist der herrlichen Edelgesteine wegen / auf die etlich hundert tausend Gulden geschätzet worden; ein einige Perlein daran/ hat dreyßig tausend Goldgülden gegolten; das Güldene Flüß aber/ so er von lauter Edelgesteinen am Hals getragen/ soll die Krone an Kostbarkeit noch weit haben übertroffen. Die Egyptische Königin Cleopatra / hat zwey unvergleichlich schöne Ohren-Pernlein gehabt/ deren eines vor drithalb hundert tausend Goldgülden ist geacht worden. Den Schmuck der Lolliæ Paulinæ, welche des Kayſers Caji Matresse gewesen/ hat man zehen mal hundert tausend Kronen wehrt befunden. Aber wie dem allem/ wenn alle Edelgesteine/ wenn alle Diamanten/ wenn alle Rubinen/ wenn alle Pernlein beysammen auf einen Hauffen lägen / und wären deren so viel als der Sand-Körnlein in der ganzen Welt/ und käme ein jedes so hoch/ als die besagten Kleinodien allesamt/ so wären sie doch alle gegen der Seelen eines einigen Menschens noch lange nicht genug. Welches zwar viel leider nicht ermessen/ sondern gehen mit ihren Seelen so liederlich und leichtfertig um/ als ob sie kaum eines Hellers wehrt; Aber wenn ihnen einmal die Augen aufgehen/ so werden sie schon sehen/ wie theuer sie sind. Wenn man ihnen alle Reiche der Welt dafür anböte/ solten sie doch solche nicht annehmen/ sondern vorher wol bedenken/ was Christus gesagt hat/ in den XVI. Cap. Matth. **Was hülffe es einen Menschen/ wenn er die ganze Welt gewünne/ er litte aber Schaden an seiner Seelen?** O die Welt hat der Schätze viel/ es bestehet ihr Reichthum nicht nur in Perlen oder Edelgesteinen/ Gold und Silber allein / sondern sie

ist auch angefüllet mit allerley andern unzehlbaren Güttern und Gaben/ die doch allesamt und sonders/ wie sie nur immer Namen haben/ der Seelen des Menschen keines wegs gleichen. Wer den Preiß der menschlichen Seelen recht abnehmen will/ kan nicht besser/ als wenn er nur auf GOTT sihet/ was der auf dieselbe gewendet? Himmel und Erde ist sein/ und hätte er solche gar wol ohne seinen Schaden dafür hingeben können/ hergegen aber im Augenblick wieder eine andere Welt schaffen/ aber Er hats doch nicht gethan; Warum wol? Darum/ weil alles nicht geklecket. Ehe Er gleichwol dieselbe hat ewig verderben lassen/ ehe hat Er den ganzen Schatz und Reichthum seiner Gnaden aufgethan/ und seinen selbst eigenen einigen lieben Sohn/ welcher ist der Glanz seiner Herrlichkeit / und das Ebenbild seines Wesens/ nach dem I. an die Eb. dafür hingegeben. O wie viel trägt das aus? Wenn alle Rechenmeister mit unabläßigen Fleiß die gänze Zeit ihres Lebens zusammen setzten/ so würden sie doch diesem nach/ den eigentlichen Wehrt der Seelen nimmermehr ausrechnen können/ sondern vielmehr alle ihre Federn niederlegen/ und mit Verwunderung ausruffen müssen: HErr/ was ist doch der Mensch / daß du dich sein also annimst / und des Menschen Seele/ daß du sie so hoch achtest? aus dem VIII. Ps. So man aber sonsten wichtige Dinge nicht gern hinschlaudert/ sondern um so viel eher lieben Leuten vermachet/ wie solte denn nicht nöhtig seyn/ daß man auch mit der Seelen dergleichen thue/ und sie um ihres unermeßlichen Preisses willen dem Lieb-würdigsten GOTT vor allen andern vermache und sage: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr/ du treuer GOTT! Liederlichen Leuten ver-

macht man nicht bald etwas Köstliches/ weil man besorgen muß/ daß es bey ihnen nicht wol angeleget oder verwahret sey; Aber diese Sorge darff man bey GOTT auch nicht haben. Denn Er gibt am besten auf die Seelen acht/ nach dem XXIV. der Spr. Sal. und nimt sich ihrer zum herzlichsten an / daß sie nicht verderben/ nach dem XXXVIII. der Weiß. Esa. Er und sonst niemand bewahret die Seelen der Heiligen/ nach dem XCVII Ps. Was die Engel hierbey thun/ das thun sie nur auf seinen Befehl/ als Diener/ nach dem XCI. Ps. durch welche Er endlich auch dieselbe in Abrahæ Schos tragen lässet/ nach dem XVI. Luc. O was solte denn auch solcher gestalt nöhtigers seyn/ als eben der Lezte Will oder das Endliche Seelen-Vermächtnus: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr/ du treuer GOTT! Zwar wenn etwa die Seele des Menschen vergänglich / oder es mit derselben nur bewand wäre/ wie mit des Viehes Seele/ so brauchte es wol dieses Vermächtnus nicht. Denn des Viehes Seele wird noch ehe/ als der Leib selber zunicht; eben indem sie ausfähret/ verlischet sie/ wie eine Loder-Asche/ so/ daß man nicht sihet/ wo sie hinkömt; Aber ob gleich des Menschen Seele auch ausfähret vom Leib/ so/ daß man es nicht wahr nimt/ verdirbt sie doch darum nicht/ sondern bleibt vor sich allein. Denn sie ist ein Geist laut dieser selbst eigenen klaren Vermächtnus-Worte: In deine Hände befehl ich meinen Geist! weil sie aber ein Geist/ so ist sie auch unsterblich. Denn ein Geist ist nicht von solcher Natur/ die mit sonderlichen Widerwertigkeiten behaftet/ sondern ein ganz schlechtes/ lauteres und einfaches Wesen. Wo aber keine Widerwertigkeit/ da ist auch keine Sterblichkeit oder Vergänglichkeit/

wie

wie in den Schulen der Gelährten weitläufftiger ausgeführet oder bescheiniget wird. Unter den Heiden zwar haben dieses unterschiedliche weiland nicht begreiffen wollen / sondern kurzum der Seelen Unsterblichkeit gelaugnet. Aber ob gleich unter solchen auch gelehrte Leute gewesen / wie denn von Plinio selber vorgegeben wird / daß er der Seelen **Unsterblichkeit** habe einen **kindischen Unverstand** oder **Gedicht** derer genennet / **die gern nimmermehr sterben oder aufhören wollen**; So haben ihnen doch hergegen die vornehmsten der heidnischen Weisen jederzeit mit vesten Bestand der Wahrheit widersprochen. Plato hat ein ganz Buch von der Seelen Unsterblichkeit geschrieben; worinnen zwar dem Aristoteli nicht alle Worte gefallen haben / doch ist er der Sache selber wegen / einer Meinung mit ihm gewesen / wiewol ihm einige seiner Ausleger solche unbillig verkehret. Denn er hat je ausdrücklich unterschiedlicher Orten bekennet / daß die Seele geistlich sey und von dem Leibe schiedlich und unvermischt; Die Sinnlichkeit erfordere zwar einen Leib / der Verstand aber oder die Seele lasse sich dem Leib entwenden / sey ganz was besonders und allein unsterblich und ewig / wie in seinen dritten Buch von der Seelen zu sehen. Der berühmteste Redner Cicero hat auch sich vernehmen lassen / er halte gänzlich und vest darfür / weil die Gemühter oder Seelen so geschwind in ihren Verrichtungen sind / des Vergangenen so lang gedenken / das Künftige vorher merken / so viel Künste / Wissenschafften und Erfindungen begreiffen / so könne eine solche Natur nicht sterblich seyn / sondern himmlisch von Gott und ewig / im 1. Buch seiner Qvæst. Tusc. Ich will des Phocylidis, des Xenophontis, des Plotini,

des

des Senecæ, des Epicteti anitzo nicht gedenken/ sondern nur dieses noch erinnern/ daß die Thünkel-witzige Köpfe/so das Widrige von der Seelen geschlossen / niemals noch eines ganzen Volks Beyfall haben erhalten können/ sondern mitten unter den allergrösten Abgöttereyen der Heiden ist doch dieser Satz von der Seelen Unsterblichkeit bey allen Völkern unverruckt geblieben/ so/ daß auch die wildesten Inwohner in den Gold-reichen Königreich Guinea, die Tartern/ die Synesen/ die Peruaner/die Maxicaner/ die Menschenfresser / solche ohne Widerspruch gern geglaubet. Zwar das ist gewiß/ daß jederzeit und bey allen es geheissen: Ihr seyd rein/aber nicht alle; Wie denn auch unter GOttes eigenen Volk sich die Saduceer gefunden / die der Seelen Unsterblichkeit gar nicht zu gestehen haben wollen/ und zwar bloß nur aus Mißverstand einiger Worte des Antigoni Sochæi, welcher vorgegeben gehabt/ daß man GOtt nicht dienen müsse auf Hoffnung des Lohns oder der Vergeltung; womit er denn mehr nicht gewolt als dieses/ daß man GOTT nicht so wol aus Lohnsucht/ als aus Liebe dienen müsse: Seine beide Lehr-Jünger Sadok und Baithos haben dieses also verstanden und erkläret/ oder vielmehr verfinstert und verkehret / als ob nach diesen Leben weder Belohnung noch Straffe zugewarten; Woraus sie denn ferner geschlossen / daß auch die Seele nicht unsterblich seyn könne. Aber das gesamte Volk haben sie dessen doch nicht bereden können/sondern sich bey denselben grosse Feindschafft damit gemacht. Wie viel sind der heimlichen Saducäer noch heute in der Welt? Ich wolte nicht/ daß ich sie alle zehlen solte. Marinus Mersennus hat vor ohngefehr 50. Jahren ein Buch heraus gegeben/ worinnen er öffentlich bezeuget / daß deren zur selben

Zeit

Zeit auf die funfzig tausend nur in Pariß gewesen. Was wollen wir denn von andern Orten sagen? Doch ist noch kein ganz Volk mit solchen Irrthum eingenommen worden/sondern es bekennen noch überal alle Völker der Seelen Unsterblichkeit. Was aber alle Völker in gemein bekennen / das kan man je nicht wol ohne Verlaugnung aller Scham und Vernunft / verneinen oder verwerffen/ sondern die einhellige Zusammenstimmung aller Völker ist vielmehr in einer jeden Sache nach des Ciceronis Gutachten/ wie vor ein Gesetz der Natur zuhalten. Daher auch Seneca gesagt hat: Wann wir von der Seelen Unsterblichkeit reden/ so halten wir von nicht geringen Gewichte die Einhelligkeit der Menschen/ welche vor denen / die unter der Erden sind/ entweder sich fürchten/ oder sie ehren. Solcher allgemeinen und öffentlichen Meinung bin ich auch. Welches zwar vor einen Heiden genug; Wir Christen aber haben dessen noch weit bessern Grund in GOttes unfehlbaren Wort/welches der Zeugnüsse von der Seelen Unsterblichkeit so voll / daß ich vor unnöhtig erachte / dieselbe in so langer Ordnung jetzo wieder anzuführen/ wie ich in der vorbesagten Leichen-Rede Ihrer Hoch-Adelichen Tugend / des hochseeligen Herrn Ober-Amtmanns erster Frauen Eheliebsten/ bereits gethan habe / sondern ich will mich vielmehr vor dieses mal dahin nur bezogen haben/ damit ich allen unnöhtigen Verdruß meide / weil alles dazumal vor eben dieser Christlichen Gemein ist angebracht worden. Wahr ist zwar/ daß GOTT den Menschen um der Sünde willen hat dem zeitlichen Tod unterworffen / aber nicht der Seelen sondern nur dem Leibe nach. Sintemal Er ausdrücklich gesagt hat: Du bist Erde/ und zur Erden solt du werden / von

der du genommen bist. Weil aber der Mensch der Seelen nach nicht von der Erden genommen/ sondern ohnmittelbar von GOTT aus nichts erschaffen worden/ wie soll er denn derselben nach dem Tod unterworffen seyn? Es ist vorhin schon erwiesen worden/ daß die Seele des Menschen nach GOttes Ebenbild erschaffen sey; Nun bestehet aber auch dieses eines theils in der Unsterblichkeit/ weil GOTT unsterblich ist/ darum so müß es je auch der Seelen an solcher nicht fehlen. O der Teuffel weiß das wol! wann die Seele nicht unsterblich wäre/ er würde langsam mit solchen Eyffer/ als er leider! pflegt/ um sie buhlen. Noch viel weniger würde Christus unser Hort/ sich um der Seelen willen haben tödten lassen/ wann dieselbe samt den Leib durch den Tod solte allerdings gar zernichtet werden. Von Gennadio, einen frommen Arzt zu Carthago, hat Augustinus in seiner Send-Schreiben einen an den Evedium, erzehlet/ daß derselbe auch in seiner Jugend an der Seelen Unsterblichkeit zu zweiffeln begonnen. Es habe ihm aber GOTT/ aus sonderlichen Gnaden/ im Traum einen Jüngling erscheinen lassen/ der ihm zugeruffen: Folge mir; und als er das gethan/ habe ihm dieser zu einer schönen Stadt geführet/ da er zur rechten Seiten ein überaus liebliches Gesang gehöret/ von welchen er nicht unterlassen habe können zufragen/ was es doch sey; der Jüngling aber habe ihm geantwortet/ daß es die Seelen der Außerwehlten seyen/ die also GOTT den HErrn im Himmel lobten. Worüber er zwar unverlängt auffgewachet/ aber doch dessen/ als eines Traums gar nicht geachtet habe. In einer andern Nacht sey der Jüngling wieder gekommen/ und habe ihn abermals gefragt/ ob er ihn kenne? Und da er ihm zur Antwort gegeben: Ja sehr wol; Alsbald

bald weiter fortgefahren: Wo er ihn denn gesehen? Worauf zwar Gennadius gesagt/ damals/ als er von ihm sey zu einer schönen Stadt geführet worden/da er zur rechten Seiten ein ausdermassen liebliches Gesang gehöret. Der Jüngling aber habe ferner gefragt: Ob ihm solches im Schlaff oder wachend begegnet: Im Schlaff/ habe Gennadius geantwortet; Jener aber versetzet: Ja recht/du hast es wol behalten; was du gesehen damals/ das ist nur im Traum geschehen/ aber wisse/ daß du auch dieses jetzo im Traum nur siehest; Und wie meinest du wol/ daß dieses geschehe? deine Augen die du in deinem Leibe hast/ sind jezt ganz geschlossen und gebunden/ also/ daß du nichts damit sehen kanst/ was sind denn das wol vor Augen/ womit du mich siehest? Weil aber Gennadius hierauf nichts habe zu antworten gewust/ sondern still geschwiegen/ habe ihm der Jüngling endlich eröffnet/ was er vorher mit öfftern fragend gesuchet/und gesagt: Lieber Gennadi, gleichwie die Augen deines Fleisches jetzo in deinen Schlaff und Bettlein ruhen und nichts würken/du aber mich doch anschauest/ und das Gesicht siehest; Also/ wenn nach deinen Absterben/ deine leibliche Augen gleich nichts thun noch sehen/ wird doch deine Seele noch leben/ Krafft der du wirst sehen können. So hüte dich nun/ daß du hinführo an der Seelen Unsterbligkeit nicht mehr zweiffelst. Welches denn auch geschehen. Viel andere solche Göttliche Traum-Gesichte/ womit GOTT auisser ordentlicher Weise unterschiedliche hat der Seelen Unsterblichkeit versichert/ könten ohne Mühe angeführet werden/ aber weil wir an GOttes Wort genug haben/ lasse ichs billig und schliesse vielmehr also/ daß eben darum/weil die Seele unsterblich/ auch um so viel nöhtiger sey/ dieselbe dem unsterblichen GOTT

zuvermachen und zu sagen: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr / du treuer GOtt! Lassen wir doch vergängliche Dinge nicht leicht ohne Vermächtnus zuruck/ wann wir zum wenigsten nur wissen/ daß sie nicht so balden auch mit uns verderben oder untergehen/ sondern vermachen einem dieses davon/ dem andern das; Warum solte denn nicht viel nöhtiger seyn/ mit der Seele also zuverfahren/ weil wir versichert sind/ daß dieselbe nicht nur etwa eine Zeit lang nach unsers Leibes Ableben/ sondern immer und ewiglich wehre? Die Stoici zwar haben vorzeiten zum theil vorgegeben / daß die Seelen der Menschen länger nicht blieben/ als biß zur endlichen allgemeinen Welt-Verbrennung; wenn da alle Dinge wieder zu ihren ersten Ursprung/ so würden auch die Seelen wiederum zur allgemeinen Welt-Seele kehren/ wie des Cleonthis Worte hievon gelautet. Aber Chrysippus und andere/ die ihm zugestimmet/ haben dieses nur von den Seelen der Weisen oder Frommen gelehret; Von den Seelen aber der Thörichten oder Bösen haben sie gehalten/ daß sie entweder so wenig als des tummen Viehes Seelen nach der Beurlaubung des Leibes/ oder doch nur eine kleine Zeit überblieben. Wenn sie aber sagen haben sollen/ wo? haben sie zur Antwort gegeben/ jener/ der Weisen oder Frommen Seelen seyen oben bey dem Mond / da sie sich mit Beschauung himmlischer Dinge belustigten; dieser aber der Thörichten oder Bösen ihre/ wofern aus ihren geführten Wandel eine Besserung von ihnen zuhoffen / flatterten um die Erde oder in der Lufft so lang herum/ biß sie von Lastern gesäubert/ gleichsfals in die Höhe aufführen; der Ganz-verbosten ihre hergegen würden in tieffe Oerter der Erden hinab getrieben/ da ihnen die verdiente Straffe

widerführe/ wie bey dem Theodoreto solche Nachricht hiervon zufinden. Unter den Sinesen sind noch heutzutag einige der Gelehrten eben dieser Meinung/ daß die Seelen der Gottlosen entweder zugleich mit dem Leib oder kurz hernach vergehen; von den Seelen aber der Frommen gestehen sie gar gern / daß sie lebendig bleiben/ und messen solches der Tugend zu / durch deren Ubung sie also gesterket werden/ daß sie nach des Leibes Absterben noch lange Zeit tauren könten; welches hergegen bey den Gottlosen aus Mangel der Tugend unmöglich sey. Plato hat gewehnet/ daß die befleckten Seelen der Verstorbenen um die Gräber schweiffen/ bevorab derer Leute/ die sich selbst umgebracht oder durch Gewalt umgekommen/ und daß selbige nach dem Tod noch genauer mit dem Leib verbunden würden/ wie in seinen Phædro zu lesen. Der Pythagoras hat diese Schwermerey aus Egypten mit sich in Italien oder Groß Griechenland gebracht / daß die Seelen der Menschen/ nach ihrer Entleibung / wiederum in andere Leiber führen/ entweder frommer oder boßhaffter/ sauberer oder unflätiger Thiere/ oder auch wol in anderer Menschen. Die alten Gallier und Teutschen / die Manichäer und Jüdischen Thalmudisten haben diesen Irrtum auch beygepflichtet. Von den Phariseern hat Josephus gemeldet/ daß sie gelehret haben/ es seyen zwar alle Seelen unverweßlich/ und werden unter der Erden gerichtet/ folgends auch belohnet oder gestrafft. Die bösen zur ewigen Gefängnüß und Pein / die guten aber wiederum in andere Leiber gesand. Einige wolten / daß auch die Juden solcher Meinung nach geurtheilet / Christus müsse Johannes der Tauffer/ oder Jeremias / oder der alten Propheten einer seyn. Andere ziehen auch eben dahin die Worte Herodis/ da er gesagt/

Christus sey Johannes der Tauffer/ welcher von den Toden wieder auferstanden. Aber die Wahrheit zu sagen / scheinet dieses der rechten Meinung Herodis nicht gar zu gemeß zu seyn. Denn von den Seelen kan man nicht eigentlich sagen / daß sie wieder auferstehen/ sondern nur von den Leibern. Sind derhalben seine Gedanken / wie es scheinet/ vielmehr diese gewesen/ Johannes sey selbst / dem Leibe nach wieder auferstanden und mit dieser Gnade belohnet worden / daß er habe Wunder thun können. Und hat vielleicht auch eben darum Herodes / wie beym Luca zu lesen/ JEsum zu sehen begehret/ damit er an der Gestalt erkennen möchte/ ob es nicht der leibhafte Johannes selber wäre / den er vorhin hatte tödten lassen. Wie dem allem/ es mag endlich Herodes oder ein anderer Pharisäischer Phantast / oder noch jezt ein heidnischer Indianer/ Japonier oder Sineser (angemerkte die zweyte Haupt-Secte in Sina gleich also schwermet/) wehnen/ was er will/ so sind es doch nur lauter Grillen/ von welchen das ohnfehlbare Wort Gottes nichts weiß / sondern wer mit Fleiß in diesem nachschlägt/ der kan und wird nimmermehr anderst befinden/ denn daß alle Seelen so wol der Frommen als Bösen / so bald sie ihrer Leiber entbunden werden/ augenblicklich wieder zu GOtt kommen / laut der vorbesagten Worte des Königlichen Predigers: **Der Geist muß wieder zu GOtt kommen.** Von welchem sie denn empfangen werden / wie ein jeder selber bey deren Abschied gewolt. Denn welche Seelen GOtt vor oder bey ihren Abschied in wahren Glauben an Christum / mit gebührender Treu und Andacht sind vermacht worden/ die nimt Er auch von Stund an in seine Hände: Welche Ihm aber nicht vermacht sind worden/ sondern vielmehr dem Teuffel durch allerhand

Laster/

Laster/ in beharrlicher Unbußfertigkeit/ biß zum lezten Abdruck/ gewiedmet verblieben/ die weiset Er aus gerechten Gericht / so balden zu den Teuffeln hin an den Ort der Qval / wie im XVI. Luc. zu sehen. O wie überaus nöhtig ist denn auch um deßwillen der Lezte Will oder das Endliche Seelen-Vermächtnus: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr/ du treuer GOtt! Ich will anderer Ursachen / dern doch viel noch übrig sind/ gar nicht weiter gedenken/ sondern lasse vielmehr Eure Lieb nunmehro selber nur urtheilen / wie höchstlöblich Seine HochEdel Gestreng / der hochseelige Herr Ober-Amtmann gethan/ daß Er dieses so höchst-nöhtigen Lezten Willens oder Endlichen Seelen-Vermächtnus nicht vergessen / sondern dasselbe so zeitlich beobachtet hat. Da die Martha dorten ihre Schwester Mariam bey dem HErrn verklagt/ daß sie nicht auch so geschäfftig hat seyn wollen/ ihm zu dienen/ wie sie/ sondern sich zu den Füssen JESU gesetzet / und seiner Rede zugehöret/ hat der HErr endlich diesen Ausschlag gegeben: Martha/ Martha/ du hast viel Sorg und Mühe; Eines aber ist noht/ Maria hat das beste Theil erwehlet/ das soll nicht von ihr genommen werden/ in den X. Cap. Luc. Solten wir nicht auch eben dieses von Seiner HochEdel Gestreng / dem hochseeligen Herrn Ober-Amtmann sagen können? Ach ja! Ob Er gleich Seiner zeitlichen Verlassenschafft wegen/ welche manchen viel Mühe und Sorge machet/ keine Vermächtnus hinterlassen / so hat Er doch das Beste nicht verabsaumet/ sondern vorlängst schon erwehlet. Denn je dieser Sein Lezter Will oder Endliches Seelen-Vermächtnus auch über dieses noch ein

Höchst-

Höchst-seeliges

Vermächtnus ist/ bevorab um der Hände GOttes willen/weil es heisset: In deine Hände befehl ich meinen Geist/du hast mich erlöset/ HErr/ du treuer GOtt! Denn was sind doch wol die Hände GOttes? Ach es sind je nicht solche leibhafte/ schwache/ ohnmächtige/ harte/ unsichere und untreue Hände/wie wir Menschen untereinander haben; denn GOtt ist ein Geist/ nach dem IV. Joh. Ein Geist aber hat weder Fleisch noch Bein/ nach dem XXIV. Luc. und dahero auch weder Hände noch Füsse/weder Augen noch Ohren/oder andere leibliche Gliedmassen/ wie sich weiland einige Fleischlich-gesinnte eingebildet; sondern seine Hände sind seine Allmacht. Denn wie bey uns Menschen/ alles / was gethan und geschaffen wird / durch die Hände geschiehet/ also ist auch die Allmacht GOttes eben die/ durch welche GOtt alles in allen würket/ so wol im Himmel als auf Erden/ und überschwenglich mehr thun kan / als wir alle selber bitten oder verstehen mögen/ nach dem III. an die Eph. Seine Hände sind auch sein Schutz; Denn wie wir / wann wir jemand schützen oder vertheidigen wollen / die Hände darzu gebrauchen/ also ist auch der Schutz des HErrn eben die Hand/ womit GOTT einen jeglichen decket und rettet zur rechten Zeit. Seine Hände sind auch Seine Güte; Denn wie wir Menschen/ wenn wir einen wol thun oder etwas geben wollen / solches mehrentheils mit den Händen thun/ also ist auch Gottes Güte/ die uns allerley reichlich zu genüssen gibt / nach der I. an den Tim. VI. und thut uns alles Gutes immer und ewiglich/ nach dem I. Syr. Seine Hände sind auch seine Wahrheit;

Denn

Denn wie wir/ wenn wir einen Eyd ablegen/ oder sonst jemand etwas gewiß versprechen/ uns der Hände darzu bedienen/ also redet und verheisset auch GOtt alles und jedes nach seiner Wahrheit/ und hält solches gewiß/ so/ daß ehe Himmel und Erden vergehen müssen/ ehe seiner Worte eines vergehen solte. Und was soll ich viel Umschweiff machen? Seine Hände sind endlich der Himmel gar / wie der Meister des Buchs der Weißheit angemerket hat/ da er in den III. Cap. desselben gesetzet: Der Gerechten Seelen sind in GOttes Hand. O was meinet ihr denn wol/ daß in den Händen GOttes sey? In den Händen GOttes ist vollkommene Ruhe/ wie abermals in diesen Buch am IV. Cap. stehet: Der Gerechte/ ob er gleich zeitlich stirbet/ ist er doch in der Ruhe; Und in den XIV. der Offenb. Joh. Seelig sind die in den HErrn sterben; denn der Geist saget/ daß sie ruhen. O was hat man hier nicht vor Unruhe? Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben/ von Mutter Leibe an / biß sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist; Da ist immer Sorg/ Forcht/ Hoffnung/ und zu lezt der Tod / so wol bey dem/ der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem Geringsten auf Erden/ so wol bey dem/ der Seiden und Kron trägt/ als bey dem/ der einen groben Kittel an hat; Da ist immer Zorn/ Eyffer/ Widerwertigkeit / Unfried und Todes-Gefahr/ Neid und Zank / und wenn einer des Nachts auf seinen Bette ruhen und schlaffen soll/ fallen ihm mancherley Gedanken für/ wenn er gleich ein wenig ruhet / so ists doch nichts; denn er erschrickt offt im Traum/ als sehe er die Feinde kommen/ und wenn er aufwachet/ und sihet/ daß er

sicher ist/ so ist ihm/ als einem/ der aus der Schlacht entronnen ist/ und ist wunderfroh / daß die Forcht nichts ist gewesen. Solches widerfähret allem Fleisch / nach dem XL. des Hauß-Buchs Syrachs; Wie es denn auch Seine HochEdel Gestreng / der hochseelige Herr Ober-Amtmann leider! mehr als zu viel erfahren hat. Ach was hat Er stets vor Arbeit gehabt/ die Er doch alle unverdrossen verrichtet? Ach was hat Er stets vor Mühe gehabt/ die Jhn doch hat selten ermüden können? Ach was hat Er stets vor Sorge gehabt/ die Er doch hat jederzeit willig getragen? Ach was hat Er stets vor Widerwertigkeit gehabt / die Er doch hat alle getrost überwunden? Er hat weder Tag noch Nacht ruhen können/ sondern da hat immer eine Unruh die ander abgelöset/ und eine Beschwerung der andern die Hand geboten; Er sey aufgestanden/ wenn er gewolt/ so hat es geheissen: Meine Plage ist alle Morgen da/ aus dem LXXIII. Psal. Aber nun in den Händen GOttes/ hat Er seiner Seelen nach die allererwunschefte Ruh von dem allem/ welche Er sich hier hat nimmermehr einbilden können. O wie sanft wirds Jhm doch wol thun! O wie süß wirds Jhm doch wol thun! O wie süß wirds Jhm doch wol schmecken! In den Händen GOttes ist vollkommener Friede / welcher hier weder zuhoffen noch zu haben ist. Es lebe einer wie er will/ so muß er doch hier immer im Streit seyn/ nach dem VII. Hiobs. Im Streit mit dem Teuffel / im Streit mit der Welt/ im Streit mit dem Fleisch. Denn diese alle ruhen nicht / sondern stehen wider einen jeden vor einen Mann/ daß er zu schaffen genug hat/ wann er das Feld erhalten will. Es ist immer einer von diesen Feinden ärger als der ander.

Was

Was vor harte Kämpfe hat Seine HochEdel Gestrenge der hochseelige Herr Ober-Amtmann vor andern mit der Welt nur gehabt? Er hat sie angegriffen/ wo und wie Er gewolt/ so hat sie Ihm doch jederzeit in die Hand gestochen/ wie ein Distel-Kopf; Es sind wol immer widerspenstige und stachlichte Dornen bey Ihm gewesen/ und Er hat jederzeit wohnen müssen unter Scorpionen/ wie Ezechiel/ nach dem II. seiner Weiß. Wunder wäre es nicht gewesen/ wann Er offt die Klage wiederholet hätte/ die auch David im CXX. Psalm geführet hat: Wehe mir/ sprechende/ daß ich ein Fremdling bin unter Mesech/ ich muß wohnen unter den Hütten Kedar; Es wird meiner Seelen lang zu wohnen/ bey denen/ die den Frieden hassen. Ich halte Friede/ aber wenn ich rede/ so fahen sie Krieg an. Aber nun in den Händen GOttes hat Er seiner Seelen nach/ den allerbehaglichsten Frieden. O wie wird Er sich wol dessen freuen! O wie freundlich wird Er wol selber Seiner Seelen zusprechen: Sey nun wieder zufrieden meine Seele/ denn der HErr thut dir Guts/ aus dem CXVI. Psalm. In den Händen GOttes ist vollkommene Freyheit/ welche hier unmöglich zuerhalten. Der gröste Semper-Frey ist hier offt der gröste Knecht. Wenn sich einer gleich vor leiblichen Banden/ so gut er kan/ hütet/ so muß er doch den schändlichen Sünden-Strick immer am Halse tragen. O wie herzlich hat um deßwillen öffters Seine HochEdel Gestreng/ der hochseelige Herr Ober-Amtmann mit Paulo geseufzet: Ach ich elender Mensch/ wer will mich erlösen von dem Leib dieses Todes! aus dem VII. an die Römer. Aber nun in den Händen GOttes ist Er recht frey davon/ so/ daß ganz

keine/ auch die geringste Sünde nicht mehr an Ihm / sondern Er allerdings heilig und unsträflich ist / nach dem V. an die Eph. O wie wird Er wol darüber frolocken und vor guten Muht jauchzen! In den Händen GOttes ist vollkommene Sicherheit/welche hier auch nirgend zu finden/sondern wo man nur hintritt/ da sind nichts denn nur eitel Stricke / Garn und Netze / die einer dem andern leget. O es muß ein schlaucher Fuchs seyn/ der alle Schlingen vermeiden will! Es sey einer hier/ wo er will/ so ist er nirgend ausser Gefahr/ sondern muß derselben halber seine Seele überal wie in den Händen tragen. O wie wol weiß ich/ daß auch Seine HochEdel Gestreng/ der hochseelige Herr Ober-Amtmann hier mehrenmaln hat klagen müssen mit David: Ich liege mit meiner Seelen unter den Löwen/ die Menschen Kinder sind Flammen/ Ihre Zähne sind Spieß und Pfeile / und ihre Zungen sind scharfe Schwerter; Sie stellen meinen Gang Netze/ und drucken meine Seele nieder/ sie graben Gruben vor mir / aus dem LVII. Pf. Aber nun in den Händen GOttes hat Ers nicht mehr Ursach/ sondern da hat Er ewige Sicherheit / nach dem XXXII. der Weiß. Esa. Und kan allen Seinen Feinden einen frohen Troz bieten/ und erst recht sagen: Ist GOtt vor mich/ wer will wider mich seyn? aus dem VIII. an die Röm. In den Händen GOttes ist vollkommene Freude/ da hergegen nichts hier als nur lauter Leid ist. Die Freude/ so man hat/ ist nicht wehrt/ daß sie Freude genennet werde/ um des Leides willen/ welches stets mit unterlauffet; gehets nicht vor oder bey her/ so folgets doch auf den Fuß nach/wie Salomo sagt: Nach dem Lachen komt Weinen / und nach der Freude

komt

komt Leid/ in den XIV. seiner Sprüche. Das Thränen-Brod ist nun fast überal die tägliche Hauß-Kost und hat auch Seine HochEdel Gestreng der hochseelige Herr Ober-Amtmañ dessen keines wegs können entübriget bleiben / sondern es ist immer jezuweilen auch an Ihn gekommen/ und wenn man manchmal Seinen Jammer hätte wägen sollen / und Sein Leiden zusammen in eine Schale legen/ so würde es schwehrer gewesen seyn/ als der Sand am Meer / nach dem VI. Hiobs. Ich will jezo insonderheit nur von denen Thränen sagen/ welche Er hier offt über die vergallete Boßheit ein und anderer widerspenstigen vergossen; ach die sind je wol recht bitter gewesen! Aber nun in den Händen GOttes werden Ihm solche nicht nur alle von Seinen Augen abgewischet werden/ nach dem XXV. der Weiß. Esa. sondern Er wird auch da Freude die fülle und liebliches Wesen immer und ewiglich haben/ nach dem XVI. Ps. O wie leicht wird Er wol dabey vergessen alles Leids/ das Er hier verbeisen hat müssen! Nun wird Er auch rühmen und sagen: HErr / nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden/ aus dem III. des Büchl. Tob. So manch Thränen-Körnlein Er hier fallen hat lassen/ so manche Freuden-Garbe wird Er nun in den Händen GOttes dort ernden/ nach dem CXXVI. Ps In den Händen GOttes ist vollkommene Gesundheit/ da hergegen hier nichts denn nur lauter Siech-Tage sind. Es ist kein Glied am menschlichen Leibe / das nicht unterschiedlichen Krankheiten unterworffen wäre; Und was hat nicht dißfalls auch Seine HochEdel Gestreng der hochseelige Herr

Ober-Amtmann leiden müssen? bald hat sich dieser/bald jener Zufall bey Ihm ereignet/und wird schwerlich ein Tag vergangen seyn/da Er nicht seine eigene Plage gehabt hat; Es hat fast geheissen bey Ihm: **Mein Schmerz ist immer für mir**/ wie beym David im XXXVIII. Ps. Aber nun in den **Händen GOttes** wird er ganz weg seyn/ nach dem XXI. der Offenb. Joh. **Und keine Qval Ihn mehr anrühren**/ nach dem III. des Buchs der Weiß. In den Händen GOttes ist **vollkommenes Leben**/da hergegen dieses Leben mehr ein Tod als Leben zu nennen ist. Denn einen jeden Augenblick muß dieses Leben hier mit dem Tod theilen; Indem wir anfangen zu leben/ sterben wir schon wieder; Wie es denn auch mit **Seiner Hoch-Edel Gestreng**/ dem **hochseeligen Herrn Ober-Amtmann** nicht anderst geheissen hat/ denn: **Ich sterbe täglich**/ aus dem XV. aus der I. an die Cor. Aber nun in den **Händen GOttes** lebet Er ewig/ und ist da **kein Tod mehr**/ nach dem XXI. der Offenb. Joh. In den Händen GOttes ist **vollkommene Seeligkeit**/ da hergegen hier nichts/ denn nur lauter Elend ist. Die Bälglein/ worinn wir in Mutter-Leibe liegen/lassen wir wol jezuweilen zuruck/ aber die Elends-Hosen/ welche uns die Natur in solchen anlegt/ lässet sie keinen ausziehen/ sondern wir müssen sie antragen/ so lang wir leben. Ich will oder kan zwar nicht sagen/daß **Seine Hoch Edel Gestreng**/der **hochseelige Herr Ober-Amtmann** eben der Unglückseligste gewesen/doch hat Er sich auch vor den Glückseligsten selber nie geschätzet. Aber nun in den **Händen GOttes** ist Ers ohne Widerspruch. Denn es kan Ihm dar nicht fehlen an irgend einen Gut/ sondern GOtt ist **Ihm nun alles in allem**/ nach der I. an die Cor. am XV.

O wie

O wie wol hat Er denn gethan/daß Er seine Seele in die Hände GOttes vermacht hat! O wol und über wol! O wol und ewig wol! Ich will Euch nicht weiter trösten/ HochAdeliche Leidtragende; Denn ich würde unrecht thun/ wann Euch weiteres Trostes ich würde bedürfftig achten. Lasset nur dieses Euren beharrlichen Trost seyn/ daß Seine HochEdel Gestreng/ der hochseelige Herr Ober-Amtmann hat dieses Seinen Lezten Willen oder Endliches Seelen-Vermächtnus seyn lassen: In deine Hände befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ HErr/du treuer GOtt! Denn das ist gut vor all Euer Leid. Ihr übrige aber folget Seiner HochEdel Gestreng/ dem hochseeligen Herrn Ober-Amtmann hierinfalls allesamt nach! Ich sage/ alle vermacht auch Eure Seelen in die Hände GOttes/ und was Ihr thun wollet/ das thut mit Seiner HochEdel Gestreng bey zeit. Vor dem Tod muß es geschehen; Der aber weilet nicht/ sondern wenn Ihr weilet/ so eylet er. Wartet nur nicht biß Ihr krank werdet; denn es ist die Krankheit dem Tod nicht zur stätigen Vorgängerin verordnet/ sondern viel sterben/ ehe sie krank werden. Es klopfet auch der Tod nicht allezeit bey einen jeden an/ sondern fält bey vielen offt mit der Thür ins Haus. O wie plötzlich macht ers offt mit manchem aus des Tages vor Abend! Er gebraucht sich nicht allezeit äusserlicher gewaltsamer Mittel darzu/ sondern durch einen innerlichen Schlag- oder Steck-Fluß kan ers auch thun; Sein Zeughaus ist/ wo Erde/ Wasser/ Lufft und Feuer ist. O so verziehet denn nicht/ sondern weil dieses überal ist/ so saget auch Ihr überal und allezeit: In deine Hände befehl ich

meinen

meinen Geist / du hast mich erlöset / HERR / du treuer GOTT!

Amen!

O HErr JESU gibs/

um deines Namens

JESU

willen /

Amen/ Amen!

Lebens-Lauff.

ANlangende nun hierauf nach abgelegter Leichen-Predigt die kurz-verfassete Berührung der herstammenden vornehmen Ankunft/Christ-rühmlich fortgesetzten Leben und Wandels/ und wider jedermänniglichen Verhoffen zwar gehling-doch seelig-erfolgten Ablebens des weiland Hoch Edelgebornen/ Gestrengen und Vesten Herrn/ Hannß Heinrich Kölbels von Geyssingen/uff Arnsdorff und Liechtenberg/ꝛc. Hoch Fürstl. Brandenburgischen bestalt-gewesenen Rahts / Haus-Marschalls und Ober-Amtmanns allhier zu Böheimstein Pegnitz ; so ist derselbe von Christlichen vornehmen / aus den uhralten Hoch Adelichen Böhmisch- und Meisnischen Geschlechten/ derer von Kölbel und Einsiedel / Anno 1632. den 26. Febr. um halb 12. Uhr zu Nachts/auf dem Hause Arnsdorff/bey Freyberg in Sachsen/auf diese Welt geboren/und bald darnach den 15. Martii, zur Gnadenreichen Wiedergeburt der heiligen Tauffe/ worinnen Ihme der Groß-Eltern Name Hannß Heinrich beygeleget / befördert worden.

Dessen Herr Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgeborne / Gestrenge und Mannveste Herr Heinrich Kölbel von Geysingen/auf Arnsdorff und Lichtenberg.

Die Frau Mutter aber/die auch weiland Hoch Edelgeborne/ Viel-Ehren-Tugendbelobte Frau Dorothea von Einsiedel/ aus dem Hause Syra.

Der Groß Herr Vater vom Herrn Vater ist gewesen/ der auch weiland Hoch Edelgeborne/ Gestrenge und Mannveste Herr Friederich Kölbel von Geysingen/auf Arnsdorff und Ottendorff.

Die Groß Frau Mutter vom Herrn Vater ist gewesen / die weiland Hoch Edelgeborne / Hoch Ehrn-Tugendsame Frau Elisabetha Kölbelin/geborne von Grensing/aus dem Hause Dippoltswalde.

Der Herr Groß-Vater von der Frau Mutter ist gewesen / der weiland Hoch Edelgeborne / Gestrenge und Mannveste Herr Hannß Haupold von Einsiedel/auf Syra und Hopfgarten.

Die Frau Groß Mutter von der Frau Mutter ist gewesen/die weiland Hoch Edelgeborne/ Viel Ehren-Tugendreiche Frau Margaretha von Einsiedel/geborne von Starschedel/aus dem Hause Borna.

Der Eltere Herr Vater väterlicher Seiten ist gewesen/der weiland Hoch Edelgeborne / Gestrenge und Veste Herr Heinrich Kölbel von Geysingen/auf Arnsdorff/ ꝛc.

Die Eltere Frau Mutter väterlicher Seiten / die weiland Hoch-Edelgeborne und Tugendsame Frau Magdalena Kölbelin / geborne von Nitschwiz/aus dem Hause Gröbeniz.

Der Eltere Herr Vater von der Frau Groß-Mutter väterlicher Seiten / der weiland Hoch Edelgeborne/ Gestrenge und Veste Herr Hannß Dippolt von Grensing/auf Dippoltswalde.

Die Eltere Frau Mutter von der Groß Frau Mutter väterlicher Seiten/die weiland Hoch Edelgeborne und Viel Ehren-Tugendbelobte Frau Sara von Grensing / geborne von Schlieben / aus dem Hause Badegast.

Der Eltere Herr Vater von der Frauen Mutter Herrn Vater ist gewesen / der weiland Hoch Edelgeborne/ Gestrenge und Veste Herr Abraham von Einsiedel/auf Syra/Lobschütz und Hopfgarten.

Die Eltere Frau Mutter von der Frauen Mutter Herrn Vater die Hoch Edle/Ehr-und Viel Tugendreiche Frau Anna von Einsiedel/ geborne von Könneriz/aus dem Hause Lobschütz.

Der Eltere Herr Vater von der Frau Groß-Mutter / Mütterlicher Seiten ist gewesen / der weiland Hoch Edelgeborne / Gestrenge und Veste Herr Innocentius von Starschedel/auf Borna und Mölbis/ Chur Fürstl. Sächsischer Land-Raht und Ober-Steuer-Einnehmer zu Leipzig.

Die Eltere Frau Mutter von der Frau Groß-Mutter/ Mütterlicher Seiten/die weiland Hoch Edle/ Viel Ehr-und Tugendreiche Frau Sophia Maria von Starschedel / geborne von Schleiniz / aus dem Hause Schleiniz.

Mehrere Vorfahren anzuführen/ wird vor dißmal / um Vermeidung eiteln Ruhms/und die Zeit zuerspahren/auch weil mehr denn zuwol bekand ist/daß das Kölblische und Einsiedlische/uhralte Geschlechte seyn/

daraus

daraus von Zeit zu Zeiten wackere Leute / die GOtt und der Welt wol gedienet haben/entsprossen/vor unnöthig erachtet.

Von solchen nun ist der wolseelige Herr Haus-Marschall und Ober-Amtmann / wie schon gedacht / hergestammet und geboren / auch von Kindheit auf zur wahren Gottesfurcht und tugendlichen Wandel/ als worinnen seine seelige Eltern selbst rühmlich gelebet/sowol von Jhnen als seinen Præceptoribus angewiesen worden.

Und weilen man aus allen Anzeigungen gesehen/daß Er ein Kind guter Art/ist Er ferners/um das jenige/so Jhm von Natur eingepflanzet gewesen/ zu mehrern Wachstum zubefördern / durch unterschiedliche Informatores, darunter auch der berühmte Schirmer zuzehlen/fleißig zum Studiren so lang gehalten worden / biß das schwere Kriegswesen solches zu continuiren verhindert; Dahero auf Gutbefinden vornehmer Befreunde/Er der Wolseelige/Anno 1648. bey den ChurFürstl. Sächsischen Leib Regiments damaligẽ Obrist-Lieutenanten/Herrn von Milckau seel. dann Anno 1649. bey Seiner Fürstl. Durchl. zu Anhalt-Zerbst / als Sie gleich damals Jhr Beylager zu Gottorff gehalten; und auf fernere Recommendation Anno 1650. bey Seiner Durchleuchtigkeit Herrn Christian Ludwig/Herzogen zu Braunschweig-Zell Page worden; Welche hochbesagte Fürstl. Durchl. weiln Sie gute profectus in Studiren bey Jhm befunden / und den unaussetzlichen Lust und Fleiß zu denselben auch aus dem/weil Er stets mit Büchern umgangen/ und an allen Orten und Enden/auch bey der Aufwartung / wo es seyn können/darinnen heimlich gelesen / abgenommen / haben Sie Jhme an den damaligen Abt zu Lüneburg einen von Bardeleben bey dem Closter S. Michaëlis, recommendirt, allwo Er ein Jahr geblieben/ und sich in wehrender solcher Zeit also habilitiret/daß sein Herr Vater Anno 1651. Jhm nebenst einem Hof-Meister auf Leipzig geschicket/allda Er über 2. Jahr/nebenst denen Studiis auch die dem Adel voraus wolanständige Exercitia getrieben; Sodann sich auf sehnliches Verlangen der Frauen Mutter/weiln Sie sich immer unbaß befunden/und dahero keines langen Lebens vermuthet / nacher Haus begeben/ und ob Er zwar lieber in die Fremde gereiset/und die Jugend mit peregriniren zugebracht/so hat Er doch als ein gehorsames Kind/auch weiln

Ihn die Frau Mutter voraus sehr geliebet / und nicht von Ihr lassen wollen/sich gefallen lassen des Haußwesens so lange mit anzunehmen/biß Anno 1655. mehr seelig-gedachte Frau Mutter todes verblichen/darauf Er sich hernach bald zu Herrn Franz Erdmanns / Herzogens zu Sachsen-Lauenburg Fürstl. Durchl. so damals in den Polnischen Kriegen / bey Königl. Majestät in Schweden General Major war / als Hof-Junker in Diensten begeben/hätte auch sonder Zweiffel / weil sein gnädigster Herr Ihm sehr hold gewesen/seine fortune daselbsten gemachet/wann nicht sein Herr Vater Anno 1657. auch dieses Zeitliche gesegnet/ und also ebenfals dieser Sohn gleich seinem ältesten Herrn Bruder/der damals in Chur-Fürstl. Sächsischen Diensten gewesen/nicht wäre aufs neue nacher Haus beruffen worden / um daselbst die mühselige Haushaltung und die angefangene schwere Processe zu continuiren/ welches Er denn in die 4. Jahre mit grosser Sorge und Mühe gethan/ benebenst aber auch in der Zeit unter den Chur-Sächsischen Ritter-Pferden Schleinizischen Regiments erst als Corporal / hernach Qvartiermeister (welche leztere Charge Er biß an sein seel. Ende behalten) bestellet und angenommen worden; Ist auch kein Zweiffel/daß wenn Er nicht ausser Landes gewesen/ weiters wäre befördert worden/wie aus denen von Sr. ChurFürstl. Durchleucht höchstseel. Andenkens / und jetzo höchstl. ChurFürstl. Durchl. zu Sachsen vielfältigen Gnaden-Bezeugungen genugsam abzumerken gewesen.

Anno 1662. den 15. Aprilis hat der wolseel. Herr Hauß-Marschall und Ober-Amtmann durch Göttl. Schickung und Einwilligung beiderseits resp. Eltern und vornehmer Anverwanden/sich in ein Christl. Eheverlöbnüß eingelassen/mit der weiland Hoch Edelgebornen / Groß-Ehren-Tugendreichen Jungfer Eva Maria geborner Kölbelin von Geysingen/aus dem Hause Klingenthal / des weiland Hoch Edelgebornen / Gestrengen und Vesten Herrn Georg Wilhelm Kölbels von Geysingen/uff Ubelsdorff/ꝛc. ältesten Jungfer Tochter/welche GOtt und die Natur mit vielen herrlichen Gaben des Leibes und Gemühtes/für andern gezieret/ und solches Christl. Ehe-und Ehren-Werk obgesetzten Tages und Jahrs auf der Frau Schwieger-Mutter Gute zu Langen Hennersdorff / in Beyseyn vieler nechsten Freunde und Anverwanden/

Christ-

Christ-Adel. Gebrauch nach vollzogen/ und allda auf der Frau Mutter Begehren / weil Er zumal Ihr Vormund so lang gewesen / biß dieselbe sich mit des wolseel. Herrn Ober-Amtmanns ältern und einzigen Herrn Bruder hernach auch verheyrathet/ fast 3. Jahr geblieben/ und anfangs bey Ihr in die Kost gegangen/ dann allda sein eigenes Haußwesen/ indem das Gut Arnsdorff in der Creditoren Hände gerahten / geführet. Nachdem aber durch GOttes Schickung Seine HochFürstl. Durchl. unser gnädigster Herr / denselben Anno 1665. zu Dero Hofstadt als Hauß-Marschallen und Obern-Kuchenmeistern gnädigst angenommen/ welchen Dienst Er auch/ nachdem vorher gleich den neuen obbemeldten Jahr Er die Pflicht abgelegt gehabt/ den 10. Aprilis darauf angetretten/ und nebenst den Seinigen nacher Bayreuth sich begeben/ und in die 4. Jahr lang solche mühsame und beschwerliche Chargen treu/ aufrecht und sorgfältig versehen; biß Seine HochFürstliche Durchl. unser gnädigster Herr/ da Sie befunden/ daß Er wegen Seiner beschwerlichen Leibes-Constitution dem Hof-Leben nicht länger wol vorseyn können/ Ihme die HochFürstl. Gnade gethan/ und diese Ober-Amtmannschaft Böheimstein-Pegnitz/ gnädigst conferiret/ mit Beybehalt des Hauß-Marschalls Tituls; Wohin Er sich Anno 1670. mit den Seinigen gewendet/ allda zwar etwas ruhiger gesessen / aber doch so viel Verdrießlichkeit gefunden/ daß wann nicht seiner bekanden Gottesfurcht nach/ er sich sowol hätte trösten und aus GOttes Wort aufrichten / auch sonst alles mit Bescheidenheit durch Göttl. Beystand ertragen können / eine anderweite Verenderung erlitten / oder wol gar sein Leben den Ansehen nach noch ehr/ als leider vorhin zubald geschehen / würde geendiget und vor seine erste Eheliebste beschlossen haben; Wie denn dieselbe / wie bekand/ Anno 1677. den 23. Febr. den wolseeligen Herrn Ober-Amtmann / nachdem Sie vorhero einer jungen gesunden Tochter genesen/ durch die Geburts-Schmerzen aus diesem Zeitlichen in das Himmlische vorgangen und Ihme hiedurch in so grosses Betrübnüß gesetzet/ wie jedes bey einer so friedlich- und höchst-vergnüglichen Ehe/ wie solche gewesen/ leichtlich abnehmen kan / da Sie in wehrenden Ihren Ehestand / als 15. Jahren weniger 7. Wochen und 3. Tagen / miteinander gezeuget 13. gesunde und wolgestalte Kinder/ als neun Söhne/ und vier Töchter/

von welchen der liebe GOtt 7. vor der wolseeligen Frauen Mutter und Herrn Vaters Tod/voran zu sich genommen/ und gleichsam mit denen Eltern abgetheilet / die übrigen 6. aber/ als 3. Söhne/ nemlich/ Adam Heinrich Wilhelm/Christian Erdmann/Hannß Heinrich/und 3. Töchter/als Johanna Magdalena / Charlotta Augusta / und Eva Maria/ davon die 3. Söhne/und die älteste Tochter/Ihren seeligen Herrn Vater höchst betrübt das Geleit zu seinem Ruhe-Bettlein izt gegeben /die lezten 2. Töchter aber abwesend jezt in Sachsen/nebenst denen vornehmen Befreunden/des Herrn Vaters Tod herz-schmerzlich beweinen.

Dieweil nun der wolseel. Herr Ober-Amtmann nach den Tod seiner Eheliebsten/sich in der mühseligen Haushaltung/Kinder-Zucht und schweren Amte allein nicht wol trösten und helffen können / hat Er sich anderweit nach einer tugendlichen und in der Haußhaltung wolerfahrnen Person umgesehen / dieselbe auch durch GOttes Hülffe und Beystand gefunden / an der Reichs-Frey-Hoch Edelgebornen / Viel Ehr- Sitt - und Tugendbelobten Frau Eva Barbara von Rohmroth / des weiland Reichs-Frey-Hoch-Wol Edelgebornen/Gestreng-und Vesten Herrn Hannß Caspar von Wegmars/auf Unternleinleither/Roß- und Hallerndorff/ rc. und nun zum andern mal höchst - schmerzlich betrübten hinterlassenen Frauen Wittibe/mit welche Er sich in eine Christl. Ehe-Verbindnüß/und darauf den 21. October, Anno 1677. erfolgte Priesterliche Copulation in der Hoch Adel. Schloß-Capell zu Gunzendorff/eingelassen ; In welcher ach leider! kurzen Ehe / Er zwar mit keinem Ehe-Seegen von GOtt begnadet worden/ aber doch recht friedlich und wolverträglich biß an sein seeliges Ende mit Ihr gelebet ; Dahero Sie auch die hinterlassene hochbetrübte Frau Wittib mit Vergiessung desto mehrerer herz-schmerzlichen Thränen/ Ihn beklaget/uñ nichts mehr wünschet/als daß Sie nur noch länger mit Ihm hätte haußen/und seiner nicht so gar bald entbehren sollen.

Allein GOtt/deme Er in seinem ganzen Leben gewiß herzlichen gedienet / (wie seine/ wiewol unter einem andern Namen / heraus gegebene und noch sehr viel andere verhandene geistl. Schrifften / die zu Hauß mit den Seinigen täglich gehaltene Betstunden / fleissiges Bibel-lesen / Kirchen-gehen/Besuchung des heiligen Beichtstuls/ dabey Er sich noch das

lezte

lezte mal an vergangenen Pfingsten eingefunden/und sonsten die fleißige Conversation und Correspondenz vornehmer Geistlichen/die Erlernung der Ebräischen und anderer Grundsprachen / samt geistlichen Meditationibus genugsam an Tag legen ; Allermassen Er dann Jhme seinen Leichen-Text selbst aufgezeichnet / und allerley gottseelige seine Gedanken darüber zu Papier gebracht/)hat es gefallen/daß/als Er wie vorhin mehrmals/auf das Kaiserl. Land-Gericht nacher Onolzbach verschicket worden/und solches rühmlich mit endigen helffen/auch darauf von Jhro HochFürstl. Durchl. zu Brandenburg-Onolzbach/die vorhin jederzeit sein gnädiger Herr gewesen ; und als ein curiöser Reichs-Fürst/sonderbares Vergnügen/über seine mannigfältige Wissenschafft/darinn Er es auch nach Ausweisse der darzu Jhme zur Hand geschafften und gebrauchten raren Bücher und Instrumenten / noch hoch hätte bringen können / wenn Er länger leben sollen / bezeuget / grosse Gnade / gleich von eben zugegen gewesener des Herrn Herzogs von Gotha Hoch-Fürstlicher Durchl. empfangen; Gestalten Er darob ganz vergnügt von Anspach auf Heilsbronn gereiset/und seine zwey izt-anwesende betrübte älteste Söhne/in denen Hundstages-ferien von dar abgeholet / und mit sich nach Nürnberg genommen/allwo Er unterschiedliches zuverrichten gehabt/auch daselbst noch von des Herrn Pfalzgraf Christian Aug. zu Sulzbach / HochFürstl. Durchl. mit einem Schreiben / so Jhn aber nicht mehr lebendig angetroffen / wie vorhin mehrmals nebenst andern hohen Gnaden-Bezeugungen geschehen/gewürdiget/mit dem Zipperlein an Händen und Füssen überfallen worden ; da dann/weil Er nicht zureisen vermocht/obgedachte seine 2. Söhne voran nach Haus geschicket/und indessen Medicamenta gebrauchet; allermassen Er dann auch von einem sichern Orte Pillen empfangen/und dieselbe/nachdem Er vorher seiner Gewonheit nach fleißig gebetet/Freytags dē 22 Jul. frühe um 8. Uhr eingenommen/eine weile darauf eingeschlaffen/aber leider/Gott erbarm es! nicht wieder aufgewacht. Ohngeacht der Schreiber/welcher damals bey Jhm gewesen/und diese Nachricht seines Todes angezeiget / unterschiedlich mal zu Jhm in die Kammer gegangen / und nach Jhn gesehen/auch als er Jhn um Essens-Zeit aufwecken wollen / noch auf voriger Stelle ganz kalt und erstarret/die Bibel neben Jhm liegend/angetroffen/welches

er

er anfänglich dem Wirth angezeiget/hernach herausberichtet/ die Leiche durch Hülffe seines gewesenen Bedienten/jetzo Canzelisten zu Nürnberg/ aus denen Mitteln/die der Seeligverstorbene bey sich gehabt / beschicken/ und auf einen bedeckten von Herrn Burgermeister und Raht daselbst hergeliehenen Wagen / nebst den dahin abgefertigten Hochherrschafftlichen Amtschreiber von Osternoe/heraus befördert und begleitet/ immassen sie Montags den 25. allhier zu Pegnitz angelanget/auf denen Amts-Grenzen angenommen/mit allen Glocken geleutet / Nachts mit Fackeln in die Grufft / die Er sich schon in seinen Leben bey seiner wolseeligen Frauen Begräbnüß verfertigen lassen/in Begleitung einer volkreichen Versamlung/weil das warme Wetter keinen Verzug gelitten / so gleich beygesetzet/und mit einer Vermahnung eingesenket/nun aber zu seinen lezten Ehren und Andenken dieser Leich-Conductus nochmals angestellet und gehalten worden. Die Ursach dieses seines schnellen Todes ist GOtt am besten bekand/der in das Verborgne sihet/ dem bleibet es auch anheimgestellet; gleichwol aber dafür zuhalten/daß Ihn ein Schlagfluß überfallen/ und weiln Er allein ohne einzige Hülffe in der Kammer gewesen/ den Garaus gemacht; da Er sein ganzes Alter höher nicht in dieser Sterblichkeit gebracht / als auf 48. Jahr / 5. Monat und 4. Tage.

GOtt verleihe ꝛc.

HJernechst hätte die von dem Hoch Fürstl. Brandenburg-Bayreuthischen Hof-Junker und unter Seiner Durchleucht Schönbeckischen Compagnie zu Fuß bestalten Fendrich Herrn Niclas Friedrich von Zedlitz rühmlich gehaltene Abdankungs-Rede gleichergestalt beygefüget werden sollen: Weil aber selbige bey vielfältigen hin und wieder räumen von Handen kommen/und gedachter Herr von Zedlitz nicht mehr zur Stelle gewesen; Als hat man um anderweite Communication, Ihn/ in die Ferne nicht mehr bemühen / noch die schon längst im Druck gegebene Leichen-Predigt weiter aufhalten können.

EPI-

EPICEDIA.

Sonnet.

DUrch unsers Vatern Tod geschicht uns allzuweh!
der uns mit großer Treu besorgt war zuerziehen;
darauf war er bedacht/dahin ging sein Bemühē.
Drum ist bei dem Verlust wol billig/ daß ein See
von unsern Augen-Naß mit voller Fluth entsteh'/
indem der beste Schutz / nechst GOtt muß von uns fliehen/
da unser Wolstands-Stamm begunte fast zu blühen.
Wie bald zerschmelzet doch der Menschen Hoffnungs-Schnee!
Was aber ist zuthun? der Schluß geht nicht zurück/
den Gottes Raht abfaßt. Doch wird auch unser Glück/
weil seine Vaters-Treu GOTT über uns läst schweben/
so schwer sichs auch anläst/ uns vorbehalten seyn.
Er geb uns nur Gedult/ und die Gedanken ein/
daß wir / dem Vater gleich / nach Ehr und Tugend streben.

Ihres seel. Herrn Vaters Andenken solten hierdurch schuldigster massen beehren

Adam Heinrich Wilhelm
Christian Erdmann
Hanß Heinrich
} Kölbel.

MIt jungen Stämmen ists gar leicht geschehen/
wenn ihnen sich des Gärtners Hand entzeucht/
weil uns des Vaters Schutz/ der Mutter Treu
entweicht/
ist unser Stand erbärmlich anzusehen.
Doch wird uns GOTT/ der uns so gar geschwind
zu Waysen macht/ auch zuversorgen wissen/
wie wir dann Kind- und herzlich rühmen müssen/
daß wir mit Müttern schon versehen sind.

Ihrem seeligen Herrn Vater zu schuldigen Andenken/ sezten
dieses dessen hinterlassene Töchter

Johanna Magdalena
Charlotta Augusta
Eva Maria
} Kölbelin.

DEr liebe Bruder läst zu zeitlich sich einsargen/
daß dieses uns zu Herzen geht/
ist uns ja schwerlich zuverargen/
dann der Verlust/ der uns hieraus entsteht/
ist in der Welt unmüglich zuersetzen.
Doch bleibt die Hoffnung unversehrt/
daß wir/ wenn unser Lebens-Lauf aufhört/
uns werden dort mit ihm vergnüglicher ergötzen.

Ihrem seeligen Herrn Bruder zu lezten Ehren fügten dieses hinzu

J. D. v. H. g. K.
H. J. S. g. K.
A. C. v. E. g. K.
S. M. K.

Warum

WArum soll ich denn nicht klagen/
weil ich hör/ mein Freund ist tod/
dieses Leben recht zusagen/
ist doch lauter Müh und Noth/
wer da seelig thut abscheiden/
der darff hier mit niemand streiten.

Ach der Leib der Seelen Wagen/
ist dem Menschen ja beschwehrt/
ich will nur von wenig Plagen
melden/ die da sind auf Erd/
wie bald fallen uns die Flüsse/
bald sind krank die Händ und Füsse.

Einer der hat Seiten-Stechen/
jenen plagt das Podagram̃/
dieser hat ein solch Gebrechen/
daß er fast nicht ruhen kan/
wer will alle Krankheit nennen/
die da häuffig auf uns rennen.

Solt man nicht von solchen Orte
wünschen ganz entfernt zu seyn/
lieber seyn am Himmels-Porte/
da man hört von keiner Pein/
denn durch dieses zeitlich Sterben/
können wir das Leben erben.

Dieses Haus ist nur geborget/
wol dem/ der sich so befleist/
Tag und Nacht stets darum sorget/
daß / wann ihm GOTT wandern heist/

er mit Freuden möge gehen/
und dort bei den Engeln stehen.
Nun diß hat hier auch empfunden
der entseelte werthe Freund/
nunmehr hat er überwunden
alle Noth/ eh mans vermeint.
Gönnet ihm doch diß mit mir
alle die ihr lebet hier.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte/ wiewol nicht ohne sonderes Betrüben/ dem seeligst-verblichenen beehren

A. C. V. L. G. K.

NIcht außer Gnad und Gunst: von allen gern gesehen
die Kunst und Wissenschaft lieb haben und verstehen:
an einem solchen Ort: in einer solcher Stadt/
die ihres gleichen nicht viel nah und ferne hat:
Zu einer solchen Zeit/ da der Befehl verrichtet/
der dir gegeben war/ mithin zurecht geschlichtet/
was darzu fertig lag: giebst deinen Geist du auf/
und endest damit wol den kurzen Lebens-Lauf/
Mein Freund. Ach! wol ist dir/ uns aber weh geschehen/
die dich so heimgebracht nicht haben mehr gesehen.
Pfand-Land- und Stand-Gericht sind nun nicht mehr
dein Werk/
du hast sie all paßirt / durch GOttes Kraft und Stärk.
Und ruhest selig nun der Seeligen zur Seiten/
die du voran geschikt/ nicht gar vor langen Zeiten.

Nun

Nun ruhe/ ruhe wol! wer nur so ruhen kan/
dem geht das Ungemach der Welt nicht weiter an/
so uns noch qvält/ und drükt/ und hält so lang gefangen/
biß daß wir auch ganz frey zur ewgen Ruh gelangen.
Indessen schreib ich dir zum Grabmahl diese Wort
Herz-schmerzlich und betrübt/ an einem fremden Ort:
Was diesem nicht die Welt/ O Leser / beigeleget/
das hat der Himmel dort ihm ewig eingepräget.
Wer seinem GOtt so liebt und ehrt/ wie Er gethan/
den kan nicht unbereit sein Ende treffen an.

Grafenhag den 27 Febr. 1683.

A. F. von Hünicke.

Wohlvollbrachter Weg/ O bester Wander-Stab!
der sich bey deinem Abschied läst erkennen;
du stirbst in deinen Amts-Beruff/ und bist
mit GOttes Wort darzu wol ausgerüst't/
so ist ja seelig auch dein Tod zu nennen.
Den Deinen gehst du zwar zu zeitlich ab/
und must in deiner besten Zeit erblassen.
Doch wird/ O werther Mann/ dein guter Name/
den zuerhalten du nichts hast versäumt/
seyn gleichsam ein Saft-voller Same/
woraus für dich ein neues Leben keimt/
da von den Deinen sich die Frucht wird sehen lassen/
was schadt dir denn das Grab?

Seinem seel. Herrn Schwager wolte mit diesem wenigen beehren

Rudolf Friedrich Schultz.

Sonnet.

SO spielt der Himmels-HErr mit denen Menschen-Kindern/
daß manchen Kindern er die Eltern bald entreist/
wenn ihrer Hülffe sie bedürffen allermeist;
bey manchen Eltern auch die Freude pflegt zuhindern/
wenn durch die Kinder sie gedachten zuvermindern/
die Last der Einsamkeit. Wie solches sich erweist
hier wo die Pleisse rauscht/ dort/ wo die Pegniz fleust.
Doch der das Leid gemacht / der wirds auch tröstlich lindern/
der unsern nahen Freund den Seinen zwar zu früh/
und zur Bedauerung der Freundschaft/ hingenommen/
der laß uns auch zu ihm zu gleicher Freude kommen/
und sey den Wayfen selbst an Vaters statt / daß sie/
wie ihre Eltern/ sich dem Tugend-Lauff ergeben/
und diese mit der Zeit in ihnen wieder leben.

Dieses wenige schrieb dem Seelig-verstorbenen zu beharrlichen Nachruhm sein durch diesen unvermutheten Tod herzlich betrübter Schwager

Innocentius von Einsiedel.

KAnn Gottesfurcht und Lieb zu dessen Wort und Willen /
auch Treu und Redlichkeit des Todes Macht könt stillen?
So wolt ich werther Freund dich izt beklagen nicht!
doch hats der höchste GOtt nach seinem Raht gericht.
Der hat dir deinen Wunsch und öfftre Bitt gewehret/
wann du viel lieber tod als krank zu seyn begehret/
die siechen Tage auch ein schmerzlichs Lager seyn/
drum hat der Höchste dir verkürzet deine Pein.

Wir

Wir klagen den Verlust/ den wir an dir izt leiden/
doch rühmen wir darbey dein seel'ges Abescheiden/
indem ein schnellen Tod/ wenn man bereit nur ist/
man doch glückselig nennt/ob gleich kurz ist die Frist:
Inzwischen denken wir dein oft und stets im besten/
ruh wol in deiner Gruft/ die Seele sey beym grösten
Flor in der Seeligkeit; die Deinen trösten sich/
weiln Kinder/ Eh-Gemahl und Schwestern wissen dich
in steter Seeligkeit vor GOtt und seinem Lamme/
das dich erlöset hat am heilgen Creutzes-Stamme.
Dein Nachruhm bleibe stets in dieser Welt bestehn/
biß in der Ewigkeit wir uns beysammen sehn.

Aus schuldigsten Mitleiden und zum Trost derer Hinterlassenen
sezte dieses Wenige aus Schwägerlich-betrübten Herzen

Georg Rudolph von Heynitz.

Ad beatè defunctum Generosum Dominum Kölbeln de Geysingen.

TAndem ævi famæ satur ex statione recesti
terrenâ, fruerisq; DEO, qvem pectore toto
semper anhelasti, dum Te mortalis habebat
conditio: nunc sede piâ dominaris & ævum
fine carens ducis, post tædia longa laborum.
Nos Te perpetuo recolemus carmine. Nos Te
qvum DEUS & Fati poscet ratus ordo, seqvemur.

Condolentiæ contestandæ gratiâ scribebat

Hermann Hoffmann, J.U.D.
Consil. Brandeb. & Dicasterii Assessor.

A & Ω

A & Ω.

Moſes atq; *Aaron* cùm Dextram & Pectora jungunt
Mutua, fraternam rite coluntq́; fidem;
Grata DEO Res eſt: Res non indigna Bonorum
Ingenio, Studiis, Mente, Labore, Scopo.
Ex his ampla Tibi Laus, & poſt Funera Nomen
Partum eſt, *Cölbelides inclute*, noſter Amor.
Dextra fuit *Moſis Baculo* & Mucrone verenda,
Aulai in Medio Pegneſioq́ve Solo.
Pectus at imbutum Muſarum Rore benigno,
Relligionis amans & Pietatis erat.
Hinc Libriq́; *Viriq́* Sacri, *Thymiamata* CHRISTO
Qui libant, electo advigilantq́; Gregi,
Deliciæ evaſére tuæ, qveis Tædia Vitæ.
Lætus fallebas felle nociva ſuo.
Sæpiùs & Calamus, muto Sermone locutus
Theologis, dederat qvas, tulit ipſe, Vices.
E paucis fueras *unus*, quaſſata *Sionis*
Mœnia *Ev-angelicæ qvi reparata vovent*,
Et Chriſtianiſmum digno procedere Zelo,
Ne nil, vana niſi Nomina, geſtet iners.
Hinc noſtris ereptum Oculis ex Corde dolemus;
Conſona nec Votis Fata fuére tua.
Sed verò in Patriam reditum de jure favemus
Cæleſtem, *triſtes qvos malus Orbis habet*;
Et prece ſollicitâ *Ter-Sanctum Numen* adimus,
Orbis Pignoribus qvò velit eſſe *Pater*,
Illorumq́; vigil ſartam curare Salutem!
Sic etiam in charâ Stirpe beatus eris.

WAnn Moſes eines theils/ und Aaron am andern
die Hände fügen ſo zuſammen / ohne Scherz/
daß ſich bey beiden zeigt ein treues Bruder-Herz/
als lang Sie Gottes Schluß in dieſer Welt heiſt wandern;

So

So muß sodann das Werk ganz richtig so ausschlagen/
daß es beliebt dem HERRN: und daß ein from Gemüth
solchs achtet seinem Sinn für unanständig nit:
Die Ehr der Arbeit lohnt: der Zweck muß wohl behagen.
Er hat auf solche Weis/ Herr Kölbel/ in dem Leben
erlanget Preiß und Ruhm! Frau Fama Jhm verspricht/
daß grüne fort bei uns sein Nam/ und sterbe nicht/
weil seine Tugend ihm hat Saft und Kraft gegeben.
Der Fürst den Mosis-Stab zwar hatte in die Hande
Jhm gnädigst anvertraut/ und Jhn zum Haus-Mar-
schall
bestelt an seinem Hof: hernach traf Jhn die Wahl/
daß Er bezepterte das Thal am Pegnitz-Strande.
Doch/ weil die edle Brust war mit dem Thau erfüllet
der Musen/ und das Herz ein Sitz des Eyfers war/
den Glaub und Frömmigkeit gnug machten offenbar:
So war sein schöner Sinn bemühet und gewillet/
daß seiner Lieb und Gunst möcht Aaron genieſſen.
Jch sag: der Bücher und der Diener JESU Geist/
der in dem Heiligtum dem Höchsten Ehr erweist/
mit Rauch- und Opfer-Werk/ hat Jhm belieben müssen/
so/ daß Jhm manche Stund dardurch ward angenehme.
Die Bitterkeit der Welt/ und was verdrüßlich ist
uns Sterblichen/ hat Er damit sehr oft versüsst/
daß Gall und Wermuth Jhm nicht nah zum Herzen käme.
Es sprachte auch der Kihl gern mit den Gotts-Gelehrten/
durch eine stumme Stimm/ und schrieb so manchen Brief/
(darauf die Antwort bald wieder zurücke lief.)

Daß sie auf solche Weis in grosser Zahl sich mehrten.
An Ihme hatten wir/ aus Wenigen/ auch einen/
die dahin ihren Wunsch von Sion richten ein/
daß doch die Brüche einst möchten geheilet seyn;
die mit dem Christenthum es ernst- und herzlich meinen!
Diß ists auch/ daß wir uns von ganzer Seel betrüben/
Ihn nicht mehr hie zuseh'n! Ein ungewünschter Bot
war uns/ Hochwerther Herr/ die Post von seinem Tod.
Ach! daß er viele Jahr noch aussen wär geblieben!
Jedoch; wer wolte nicht Ihm solchen Wechsel gönnen?
weil aus der schnöden Welt Er reißt ins Vaterland/
und nun die Seele sich erqvickt in GOttes Hand/
da Noth und Traurigkeit uns hält gekärkert innen.
Wol dann! Uns ziemet nicht den GOttes-Rath zuändern.
Der Himmels-Vater halt'/ in seiner Hut und Wach/
die Pflanzen seines Leibs/ und führe ihre Sach!
So wird Er seelig seyn/ vor sich/ und in den Kindern!

Bayreuth den 13. April, An. 1683.

Dem Selig-verstorbenen Herrn/ zu schuldigstem Ehren-Andenken/ gesetzet

von

Johann Jacob Steinhofern/
S.S. Th.D. Hochfürstl. Brandenb.
Ober-Hof-Predigern/ Beicht-
Vatern und Consistorial-Rath.

Hiero-

Hieronymus
in Epitaphio Nepotiani.

Lectione assiduâ & meditatione diuturnâ pectus suum Bibliothecam fecerat Christi.

Ich weiß/ mein GOtt/ daß du das Herz prüfest/ und Aufrichtigkeit ist dir angenehm/ sagte David 1. Chron. Cap. 30, 17.

Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. Psalm CXI. 2.

DAs war der höchste Ruhm und Preiß der lieben Alten/
daß ihr Herz als ein Schrein die Wahrheit kont behalten/
das bleibt das beste Lob der Christen jederzeit/
wer hält/ was JEsus sagt/ der lebt in Ewigkeit.
Der tapfre Kölbel hat nach diesem Ruhm getrachtet/
sein Sinn hat Eitelkeit und Schatten-Werk verachtet/
sein höchst Vergnügen war betrachten GOttes Wort/
und bey GOtt seelig seyn und bleiben immer fort.
Drum bliebs unmüglich/ daß Er den Tod solte sehen/
es war/ indem er laas/ mit Jhm gar bald geschehen/
eh Er den Tod erblikt/ war schon die Seel bey GOtt/
sein JEsus macht den Tod durchs Lebens-Wort zu Spott.
Wol dem/ der also lebt und stirbt in Fried und Freuden/
den weder Noth noch Tod von seinem GOtt kan scheiden/
der stirbt nicht/ wenn er stirbt/ Er lebt in Ewigkeit/
sein Ruhm lebt/ sein Geschlecht hat Segen/ Ehr und Freud.

Welches seinem herzlich geliebten hochwerthen Gönner zu schuldigen Ehren anführen wollen in Weißenfelß/

Johannes Olearius, D.
Fürstl. S. Ober-Hof-Prediger/
Kirchen-Rath und General Superintend.

In Tumulum.

SEu *ſplendor Generis*, velut eſt ſententia vulgi,
Seu potius *Virtus* inclyta nobilitet;
KÖLBELIO, cujus datur hîc advertere cryptam,
Haut qvisqvam major Nobilitate fuit.
Unum reſtabat, ſine qvo fermè alget utrumqve:
Nunc itidem acceſſit, florida *Proſperitas*.

L. M. Q. f.

M. J. L. Schöpff.

WAs iſt doch das für Glück? viel Tage / Zeit und Wochen
im Bett ein Kranker ſeyn / verzehren Fleiſch uñ Knochen /
erſeufzen ob dem Tod / und warten Tag und Nacht
der Stund / in welcher uns der Garaus wird gemacht.
Heiſt das ein ſüßer Tod? Ach nein / es ſind nur Schmerzen /
die täglich nehmen zu / und kränken unſre Herzen;
Hergegen ein ſehr ſchnell- und unvermuther Tod
iſt auch ein ſchneller und geſchwinder Sprung zu GOtt.
Wenn man ſich nur hat recht und wohl darzu bereitet /
daß man auf CHriſti Tod von hinnen ſeelig ſcheidet /
ſo fährt man Himmel-an / und zu der Engel-Schaar /
befreyt von allem Schmerz / von Trübſal und Gefahr.

Solch

Solch Glück hat Ihm auch GOTT / HochEdler HErr / gegeben/
daß Er schnell und geschwind / doch seelig / hat sein Leben
geendet / weil er hat den Höchsten stets geliebt/
der geb' auch Denen Trost / die ob Sein' Tod betrübt.

Dieses wenige wolte zu lezt-schuldigen Ehren aus mitleidendem Gemüth in Eyl entwerffen

M. Johann Caspar Oertel/
Diaconus & Prof. Publ.

WAnn nur der Geist ist GOTT befohlen/
So kan der Leib nicht leiden Noth/
GOTT wird Ihn einsten schon nachhohlen/
Ob Er gleich jetzo lieget tod;
Es ist noch keiner nie verdorben/
der hier mit JESU ist gestorben;
Böß' kan nicht seyn das schnelle End/
da einer fährt in GOttes Händ'.

Denen Hoch Adelichen Leid-tragenden zu Trost aus unterdienstlicher Obliegenheit kürzlich hinzugethan von

Johann Georg Codomann/
Pf. zu Pegnitz.

An die

Hoch-Edle Fr. Witbe.

BLeich wie der schnelle Blitz bißweilen schrecklich blicket/
mit einem Donner-Knall
auf diesen Erden-Ball/
daß jederman darob von Herzen sehr erschricket.

Also macht auch der Mensch mit seinem schnellen Ende
durch unverhofften Tod/
nichts als nur Angst und Noth/
daß man vor Furcht nicht weiß/ wo man sich soll hinwenden.

Hoch-Edle Frau/ auch Sie hat das erfahren müssen/
wie daß Ihr Ehe-Mann
von diesen Erden-Plan
so plötzlich und geschwind von Tod sey hingerissen.

Die Post hat Sie und uns von Herzen sehr erschrecket/
diß unverhoft Geschrey
hat bey ihr Zweiffels-frey
viel Seufzen/ Weh und Ach/ ja Thränen nur erwecket.

Doch ists mit Weinen nicht/ Frau Witbe/ ausgerichtet/
Ihr wehrter Ehe-Mann
ist nunmehr Himmel-an/
allwo er ganz und gar diß Irrdische vernichtet/

dem

dem wird sie hoffentlich die Himmels-Freude gönnen.
(Indeß HochEdle Frau
Auf GOTT Sie nur vertrau)
Sie wird Jhn dermaleins im Himmel wieder kennen.

Mit diesen gering schätzigen Zeilen wolte sein schuldiges Mitleiden/ gegen die hochbetrübte Frau Witbe/ wegen seeligen Hintritts ihres lieben Ehe-Herrns/ bezeugen

Johann Wolffgang Jahn/
Pfarrer im Mark Blech.

ES mag ein hoher Geist gleich diß und jenes tichten/
was diesem theuren Mann zum lezten Ruhm
gereicht;
Ich will allein dahin izt die Gedanken richten/
wie der Unsterblichkeit Er selbsten sich vergleicht.
Wer nemlich seelig stirbt/ ist recht unsterblich worden/
Er stirbt nicht/ wenn er stirbt/ und lebt in Ewigkeit:
Drum weil jezt dieser hat erlanget solchen Orden/
so kan auch dessen Lob verdunkeln keine Zeit.

Dieses Wenige schriebe zum höchst-schuldigen Ehren-Andenken des wolseeligen Herrn Ober-Amtmanns/ seines ehehin in Pegniz gewesenen hohen Patroni

M. Johann Joachim Krauseneck/
anjetzo Pfarrer in Bährneck.

A & Ω.

A. & Ω.

Wer befihlet seine Seele
in des treuen GOttes Hand/
der darff nicht des Grabes-Höle
scheuen / wenn das Liebes-Band
zwischen Leib und Seel zerreisset/
weil der Leib hat seine Ruh
in dem Grab; hergegen preisset
GOTT die Seele. Drum Glück zu
Euch/ Herr Kölbel/ zu der Freude/
die uns noch ist unbekand!
Ihr habt nun ein' schöne Beute
von des treuen GOttes Hand
Albereit davor bekommen/
daß Ihr Euren Edlen Geist
Ihr befohlen mit den Frommen /
so die Lebens-Crone heist!

Also wolte auf hochgeneigtes Begehren dem hochseeligen Herrn Amtmann zu der neu-erlangten Himmels-Freude nach Anleitung des Leichen-Textes/ wiewol mitleidend gratuliren

Christoph Ernst Trampler/
p. t. Diac. in Pegnitz.

Ω.

ACh wie weh! und über weh!
ist mir doch in meinem Herzen:

Ach

Ach wie groß! und über groß!
sind doch meiner Sinnen Schmerzen/
daß mein trübes Augen-Licht
auf der düstern Todes-Bahr
den nun liegen sehen soll/
der mein Schutz und Schirmer war.

β.

Und ich solle noch dazu
mit dem Munde Lieder singen/
da mein Herz vor Jammer-Leid
möcht in tauβend Stücke springen/
daß der Ober- unsrer Stadt/
unser aller Ehren-Cron/
unser Amtmann/ unser Herr/
(leider/ leider!) ist davon.

γ.

Weine/ weine Pegnitz heut/
Ach Schad! nun ist hingerissen/
der da sich hat/ Tag und Nacht/
wahrer Gottesfurcht beflissen:

Welcher mit Geschicklichkeit
und Erfahrung war begabt/
der die Frommen (wie sie ihn)
hat vom Herzen lieb gehabt.

♪.

Must schon dieser liebe Herr
das Rach-Schwerd in Händen führen/ Rom. 13. c.
wust Er sich und andere/
doch gar schöne zu regiren/
daß nichts anzusehen war/
als nur Sanftmuth und Gedult/
auch die Ihn beleidiget/
g'nossen seiner Liebe Huld.

♪.

Drum wolt Ihm auch unser GOTT
einen grossen Namen machen/
daß Er solt ein Segen seyn
auf der Erd in allen Sachen/
daß das hocherlangte Lob/
und die wohlverdiente Ehr/

Sei-

Seiner Tugend schönen Zierd
solte sterben nimmermehr.

5.

Ob der Leib gleich schlaffen geht.
Er ist nun hinweg geführet/
auf den Wagen Simeons/
der so löblich hat regiret/
unser Amtmann/ unser Cron/
seine Seel ist in der Ruh/
gib O JEsu! daß auch wir
kommen mögen bald dazu.

So hat seinem hochseeligst-verstorbenen Herrn
Ober-Amtmann thränende beklagen wollen

J.S. Rect. ibid.

Zc 1795 Qk

QK 299
3

Endliches

Hoch Edelgeborne
Manni

Joh.

von Beysinge
Hoch Fürstl. Bran
Haus-Märschalls
hei

Dessen Hoch

Leiche

uff hochgeneigtes Be
in einer einfältigen
nach Trinitatis,
Kirche

Johann

gedruckt

Zc 1795

Kodak LICENSED PRODUCT 3/Color Black
Gray Scale
Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000
Red Magenta White
Green Yellow
Blue Cyan
KODAK Color Control Patches
Inches Centimetres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-81225-p0087-0